

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

14.6.1939 (No. 137)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963239](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963239)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachnummer Hannover 309 49. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pf. Bestellgeld. Sonntagspreis 1,80 Reichsmark einjährig 33,00 Pf. Postzeitungsgebühr auswärts 30 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 137

Mittwoch, den 14. Juni

Jahrgang 1939

Lage in Tientsin sehr ernst

Tokio fordert grundsätzliche Überprüfung des britischen Standpunktes

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

Im Unterhaus gab Dienstag Unterstaatssekretär Butler eine ausführliche Erklärung zu der gespannten Lage in Tientsin ab und betonte, daß die Regierung zwar noch immer auf eine Einigung hoffe, im übrigen aber die Lage als sehr ernst ansehe.

Das Militärkommando der Japaner hat in Tientsin bekanntgegeben, daß von heute früh 6 Uhr ab die englische Konzession blockiert werden würde. Die französische Niederlassung wird von der gleichen Maßnahme betroffen werden, da sie an die englische grenzt, so daß eine Absperrung die britischen Niederlassung allein nicht durchführbar ist. Nachdem das japanische Oberkommando alle japanischen Geschäftsleute aus den Konzessionen zurückgezogen hat, wird ab heute jeder Europäer und jeder Chinese die blockierte Niederlassung nur mit einem besonderen Ausweis der japanischen Behörden verlassen oder betreten können. Wie die japanischen Behörden betonen, handelt es sich bei dem augenblicklichen Zwist zwischen London und Tokio nicht mehr um die Auslieferung der chinesischen Terroristen, sondern um eine grundsätzliche Frage. England müsse seinen Standpunkt und sein Verhalten auf dem fernöstlichen Kontinent einer gründlichen Revidierung unterziehen.

Fieberhafte Spannung

Tientsin, 14. Juni

Mit fieberhafter Spannung sah die Milizenstadt Tientsin heute morgen der Blockade der französischen und englischen Niederlassungen leitens der japanischen Truppen entgegen.

Der bisherige englische Standpunkt des „Gewalt-gegen-Gewalt“-Grundsatzes läßt ernste Zweifel an der Befähigung, die die Beziehungen Japan-England neuerdings verschärfen müssen, obwohl die japanischen Behörden die Uebergabe der Konzession auf „trodenem Wege“ erstreben.

Seit mehreren Stunden sind alle in Konzessionen führende Straßen militärisch besetzt und durch spanische Reiter sowie durch Stacheldraht abgeriegelt. Nur drei Straßen sind für den Ein- und Ausgangsverkehr freigegeben, deren Passieren nur mit japanischen Pässen möglich ist. Gleichzeitig wurde die schärfste Kontrolle über alle Fahrzeuge und Waren angeordnet.

Die englischen Familienangehörigen wurden bereits nach dem Meerbadort Peiteiho abgeschoben. Sämtliche Lebensmittel stiegen im Preise um 20 v. H. an. Die Massenwanderung der in den Konzessionen zu Hunderten lebenden Chinesen dauert an. Die Geschäftstätigkeit ruht, zumal die große Zufuhr der Weibschub, praktisch gestoppt ist.

Es ist anzunehmen, daß chinesische nationale Terroristen durch neue Attentate die bestehende Spannung zur Siedehitze bringen werden.



Lenkt London ein?

London, 14. Juni.

Die Blockade über die englisch-französischen Niederlassungen in Tientsin war am Dienstag Gegenstand eingehender Beratungen in London. Wie die Morgenblätter vom Mittwoch berichten, hat die britische Regierung Dienstag ihre „letzten Vorschläge“ nach dem Fernen Osten entworfen, damit eine Einigung mit den Japanern erzielt werden kann. Offensichtlich werde man englischerseits mit Rücksicht auf die englischen Misserfolge in Europa nicht im geringsten an eine Zuspitzung der Lage, geschweige denn einen offenen Konflikt mit Japan. Das geht auch eindeutig aus den Berichten der Londoner Blätter hervor, die alle die Hoffnung aussprechen, daß der englisch-japanische Streit wegen der chinesischen Terroristen, deren Aus-

lieferung die Japaner verlangen, auf friedlichem Wege und ohne Blockade beigelegt werden könne.

Die Abneigung der Westmächte gegen Feindseligkeiten im Fernen Osten sei, so schreibt „Daily Telegraph“ u. a., im Hinblick auf die geschlossene Achsenfront in Europa so offensichtlich klar gemacht worden, daß die Japaner die Gebuld der britischen Regierung bisher ohne jede Zurückhaltung ausgenutzt hätten. Man habe jetzt ganz den Eindruck, Japan wolle seine „Schlappen“ in China dadurch wiedergutmachen, daß es sich an einem Dritten „hadlos halte. Einschüchterungsversuche hätten aber keinen Zweck, sie würden Englands Haltung nur „verfeisen“.

„Daily Herald“ erklärt, sollte es sich herausstellen, daß die Japaner den englischen Vorschlag einer unparteiischen Kommission zur Regelung des Streitfalles nicht annehmen wollten, und daß sie stattdessen auf nichts anderes abzielten als die Zerstörung ausländischer Niederlassungen, dann sei die Lage ernst, denn dann würde die gesamte Stellung Englands im Fernen Osten auf dem Spiele stehen.

Französischer Handstreich auf britische Insel

Im Zeitalter der engen Freundschaft zwischen Paris und London

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 14. Juni.

Am vergangenen Sonnabend haben 50 britische Fischer die englische Inselgruppe Les Minquiers angeheuert und eine der Inseln, die nur schwach besiedelt sind, besetzt. Als zwei Tage später ein französischer Kammerabgeordneter die Insel besuchte, waren die britischen Fischer noch immer dort und hatten auf der Insel eine Hütte errichtet, in der ein Bild des Staatspräsidenten Debrun hing.

Dieser Zwischenfall rührt an einen alten Streit zwischen England und Frankreich, die

sich über den Besitz der Inseln jahrzehntelang uneinig waren. Erst nach dem Weltkrieg verzichtete Frankreich auf sein Recht, zog sich allerdings dadurch den Unwillen der Küstenbevölkerung zu, die mit der Abtretung dieses wichtigen Südpunktes der Langusten- und Krabbenfischerei durchaus nicht einverstanden war. In diesem Zusammenhang betrachtet man in Paris, wo der Zwischenfall erst am gestrigen Dienstag bekanntgegeben wurde, die Tat der Fischer als eine Demonstration gegen den englischen Besitzer der Insel, „Paris Solir“ spricht von einem Korrosionsstreik und sieht einen britischen Protest in Paris voraus.

Blutige Streikunruhen in USA.

Acht Polizisten schwer mißhandelt - Steinregen auf Straßenbahnen

Milwaukee, 14. Juni.

Das größte Industrieunternehmen des Staates Wisconsin, Allshalmers Manufacturing Co., das Agrarmaschinen herstellt, wurde Dienstag früh Schauplatz blutiger Streikunruhen.

Als am frühen Morgen Arbeitswillige mit Straßenbahnen zum Werk führen, griffen Streikposten die Bahnen an und überschütteten sie mit einem Steinregen. Die Polizei griff sofort ein und suchte die Streikposten mit ihren Gummiknüppeln und mit Tränengas zu vertreiben. Im Handgemenge wurde acht Polizisten so schwer mißhandelt, daß sie in das Krankenhaus übergeführt werden mußten. Auch zahlreiche Arbeiter erlitten Verletzungen.

Es ist bemerkenswert, daß es zu diesen blutigen Ausschreitungen kam, kurz nachdem der Gouverneur Julius Heil ein Ersuchen der Polizei, die Nationalgarde zum Schutz des Werkes zu mobilisieren, abgelehnt hatte. Auch in Flint (Michigan) kam es in den General Motors Werken zu Zusammenstößen, die nur durch den Einsatz der gesamten städtischen Polizei lokalisiert werden konnten. Diese Werke werden von der amerikanischen Facharbeitergewerkschaft bestreikt, und es handelt sich hier bezeichnenderweise nicht um Lohnstreitigkeiten, sondern nur um den Kampf zwischen den rivalisierenden Gewerkschaften um das alleinige Verhandlungsrecht innerhalb der General Motors Werke.

Sipfelpunkt der Heuschrecke

New York, 14. Juni.

Der Unterstaatssekretär des amerikanischen Außenamtes, Francis S. Payne, hielt in Bethlehem im Staate Pennsylvania eine Rede, die die Vorwürfe gegen die Roosevelt-Regierung bekräftigt.

Der Unterstaatssekretär trat für eine rücksichtslose Einmischungspolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika in die europäischen Angelegenheiten ein. „Amerikas leidenschaftlicher Wunsch nach Frieden“, rief Francis Payne pathetisch aus, „kann unmöglich durch eine Politik der Isolierung erfüllt werden!“ Um diese

anscheinend wenig volkstümliche Behauptung den Zuhörern schmackhafter zu machen, vertiefte sich der Unterstaatssekretär zu der heuchlerischen Formel, daß eine politische und wirtschaftliche Isolierung Amerikas der direkte Weg in den Krieg wäre. (!!)

Franco fährt nach Rom

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 14. Juni.

Graf Ciano wird bei seinem Besuch in Madrid dem spanischen Staatschef eine Einladung König Victor Emanuels zu einem vier-tägigen Staatsbesuch in Rom überbringen. General Franco wird voraussichtlich in Begleitung der spanischen Regierung und der höchsten Offiziere der Wehrmacht die italienische Hauptstadt besuchen. Nach Mitteilung der italienischen Presse wird der Besuch des italienischen Außenministers in Madrid voraussichtlich auf den 21. Juni festgelegt werden.

Mussolini empfing Dienstag zum dritten Male den in Rom weilenden spanischen Innenminister Sener in Anwesenheit des Grafen Ciano. Die Unterredung, die in betonter Herzlichkeit geführt wurde, dauerte eineinhalb Stunden und diente dazu, die gemeinsamen Interessen der beiden Mittelmeerstaaten zu behandeln und das herzliche Freundschaftsverhältnis zu vertiefen. Die Bemühungen um den weiteren Ausbau der militärischen und politischen Zusammenarbeit zwischen Madrid und Rom haben in Italien große Freude ausgelöst.

Badoglio erstattet Bericht

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 14. Juni.

Mussolini empfing Dienstag vormittag den italienischen Generalstabschef Badoglio. Marschall Badoglio hat in diesen Tagen eine Besichtigungsfahrt durch Lybien beendet und dem Duce in einer ausführlichen Unterredung über die militärische Bereitschaft der vier afrikanischen Provinzen Bericht erstattet.

Japan greift durch

In Ostfriesland, am 14. Juni 1939.

An dem Morgen nach jener bedeutungsvollen Nacht, als vor nunmehr fast zwei Jahren auf der Marco-Polo-Brücke in Peking die Gewehre losgegangen waren, wird kaum jemand geglaubt haben, daß dieser geringe Zwischenfall den Anlaß zu einem ernsthaften Waffengang zwischen Japan und China bilden würde, der auf Jahre hinaus dem Gesicht des Fernen Ostens seinen Stempel aufdrückt. Es steht heute einwandfrei fest, daß Japan diese Kraftprobe mit China nicht gewollt hat, daß es auf diese Auseinandersetzung mit den Waffen überhaupt nicht vorbereitet war. Aber durch den Lauf der Ereignisse in den darauffolgenden Tagen und Wochen wurde Nippon zum Kriege gezwungen. Lange, selbst dann noch, als schon zahlreiche Divisionen in Marich gekehrt waren und das Blut einiger tausend Kämpfer den Boden Chinas getränkt hatte, wehrte sich Tokio gegen die Bezeichnung dieser Auseinandersetzung als Krieg, sondern sprach immer nur noch von einem Zwischenfall.

Wenn die Chinesen sich auch tapfer und mit einer erstaunlichen Hartnäckigkeit gewehrt haben, so mußten sie doch vor dem technisch besser ausgerüsteten Gegner weichen und sich nach und nach immer weiter in das Innere des Landes zurückziehen, wobei ihre Kerntruppen im wesentlichen aufgerieben wurden. Friedensverhandlungen, die Tokio nach dem Fall von Schanghai anbot, wurden ausgeschlagen, wodurch die japanische Armee zur Fortsetzung des Krieges gezwungen wurde. Als Nanking so gut wie ohne Kampf von den Chinesen aufgegeben war, dauerte es lange, bis die Japaner in dem nunmehrigen Hauptgebiet der Auseinandersetzungen weiter vorbringen konnten. Kan-ton fiel, worauf die chinesischen Truppen Hanau räumten und sich in Richtung auf Chungking zurückzogen. Japan verfügt nicht über ein so gewaltiges Aufgebot militärischer Streitkräfte, um das riesige, im Verlaufe von fast 24 Monaten eroberte Gebiet unter waffenmäßige Kontrolle nehmen zu können. Deshalb muß es sich darauf beschränken, lediglich die großen Städte zu besetzen und zwischen ihnen die Verbindungslinien aufrechtzuerhalten.

Das eigentliche Ziel seines Feldzuges erblickt Japan nicht etwa in der Eroberung neuer Landstriche im Norden des riesigen chinesischen Gebietes, sondern vielmehr in der Beseitigung des japanfeindlichen, dafür aber um so sowjetfreundlicheren Regimes des Marschalls Tschiangkai-scheh. Die verantwortlichen Lenker der japanischen Angelegenheiten haben erst vor kurzem darauf hingewiesen, daß sie zu Verhandlungen bereit sind, die diese Forderung zum Gegenstand der Erörterungen haben. Aber China will nicht; sieht es doch durch Anleihen von England und den Vereinigten Staaten seine Finanzierung zur Weiterführung des Krieges gesichert. Was bleibt Japan da weiter übrig, als neue Divisionen zu mobilisieren und nach dem ostasiatischen Festlande einzuschiffen! Denn nach der Beseitigung Tschiangkai-schehs betrachtet es die Herstellung einer neuen Ordnung in Ostasien als seine höchste Berufung. Diese neue Ordnung stellt nichts Geringeres dar als einen großen ostasiatischen Bund zwischen Japan, Mandschukuo und China unter der Führung Japans. Noch lange Jahre wird es dauern, wie auch von führenden Männern in Tokio betont wird, bis mit der Beendigung des Krieges dieses Ziel, das vorläufig noch in weiter Ferne liegt, endlich verwirklicht sein wird.

Wenn man sich wundert, daß unter Berücksichtigung der bedeutenden Interessen, die das Ausland im Fernen Osten wahrnimmt, sich bis heute noch keine Großmacht aktiv in den japanisch-chinesischen Konflikt eingeschaltet hat, so erblicken wir den Grund für diese betonte Zurückhaltung in der Tatsache, daß sich — von Sowjetrußland ab-

gesehen — weder England, noch Amerika, noch Frankreich bisher zu einem wirksamen Eingreifen machtpolitisch stark genug fühlte. Diese Länder dürften es in der Hand haben, wie der Krieg dermaleinst ausgehen wird.

In diesen Tagen sieht es wieder einmal so aus, als ob der Zeitpunkt zum aktiven Eingreifen für Großbritannien und Frankreich gekommen wäre. Vor allem droht die schon seit langem bestehende Spannung zwischen London und Tokio zum offenen Konflikt auszuarten. Was ist geschehen? Die britischen Behörden verweigern die Auslieferung einiger des Mordes verdächtiger Chinesen, die in der englischen Niederlassung von Tientsin unter Schutz gefunden haben. Japan droht mit scharfen Maßnahmen gegen die internationalen Niederlassungen für den Fall, daß die Forderung auf Auslieferung ohne Erfolg bleibt. Ebenso entschlossen scheint England im Beharren auf seinen Widerstand.

Mit dem „Fall Tientsin“ ist ein Problem angeschnitten, das über kurz oder lang aufgerollt werden muß. Die Niederlassungen der Großmächte, wie wir sie in verschiedenen chinesischen Städten finden, bilden schon seit längerer Zeit den Stein des Anstoßes zwischen Japan und den Demokratien. Es sind seit langen Jahrzehnten bestehende Konzessionen, wo die Ausländer entweder in internationalen oder in eigenen nationalen Stadtteilen wohnen. Wenn man die wirtschaftlichen Schwierigkeiten außer acht läßt, durch die den japanischen Bestrebungen auf dem ostasiatischen Festlande Hemmnisse entgegengesetzt werden, so sind diese besonders in letzter Zeit politischer Art. Denn japanfeindliche Gruppen chinesischer Terroristen haben in den Niederlassungen feste Stützpunkte, in welche die Japaner nach den Bestimmungen des Völkerrechts nicht eindringen dürfen. Wenn nun Japan seine Maßnahmen gegen die Niederlassungen von Tientsin durchführt, so haben die Militärbehörden damit die Möglichkeit einer Kontrolle aller hier ein- und ausgehenden Personen, wodurch die chinesischen Terrorbanden nicht mehr in der Lage sind, von ihren durch das Völkerrecht geschützten sicheren Plätzen aus japanfeindliche Handlungen durchzuführen. Die energische Haltung Tokios läßt uns vermuten, daß Japan beabsichtigt, in Tientsin die Regelung einer grundsätzlichen Frage aufzurollen, damit für die Zukunft eine wirtschaftliche Betätigung in China ohne Anerkennung der beherrschenden Stellung Japans auf dem ostasiatischen Kontinent unmöglich gemacht wird.

Friedrich Gain.

Frankreich unnahgiebig

Paris, 14. Juni.

Die Aufmerksamkeit der französischen Presse am Mittwoch ist auf die Spannung gerichtet, die sich zwischen Großbritannien und Japan in Tientsin entwickelt hat. Die Politik des aktiven und passiven Widerstandes Frankreichs und Englands in China gegen Japan spiegelt sich auch in den Kommentaren der französischen Presse wider, die alle England zur Unnahgiebigkeit auffordern.

Der „Figaro“ ist sich des Ernstes der Lage vollkommen bewußt, wenn er schreibt, eine Blockade einer Konzession, die mehr als eine halbe Million Einwohner umfaßt, könne einen der ernstesten Präzedenzfälle darstellen. Aus diesem Grunde meldet er, ohne besondere Begründung, die größte Festigkeit an den Tag zu legen. Die französische Regierung, die in Tientsin ebenfalls bedeutende Interessen besitzt, habe sich ihrerseits am gestrigen Dienstag mit der britischen Regierung in Verbindung gesetzt, um einen gemeinsamen Aktionsplan mit London auszuarbeiten. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf die in Singapur begonnenen französisch-englischen Generalkonferenzen hin, die eine Art Verlängerung der militärischen Reichskonferenz darstellen, an der die Vertreter Englands, Australiens und Neuseelands teilgenommen hätten.

Der Außenpolitiker der „Epoque“ beleuchtet die Möglichkeiten, die sich für Japan und die Achse Berlin-Rom bei den Schwierigkeiten Englands ergeben könnten. Dabei wird die freundschaftliche Haltung der Achse gegenüber Japan mit sichtbar unangenehmen Gefühlen unterstrichen.

Duff Cooper läßt die Rake aus dem Sack

Englands Schwindel mit der Unabhängigkeit der kleineren Staaten

London, 14. Juni.

Was England unter „Unabhängigkeit und Gleichberechtigung“ der kleineren Staaten versteht, zeigt Duff Cooper mit einer geradezu zynischen Offenheit in dem neuesten seiner allwöchentlich im „Evening Standard“ erscheinenden Artikel.

Duff Cooper lehnt sich für einen sofortigen Abschluß eines Bündnisses mit der Sowjetunion ein und greift die Frage der „Garantierung der baltischen Staaten“ auf. „Diese Staaten sind für Sowjetrußland“, so sagt er, „was Belgien für England ist. Aber Sowjetrußland fehlt die zusätzliche Sicherheit des englischen Kanals. Wenn eine belgische Regierung erklären sollte, daß sie die Garantie Frankreichs und Englands nicht länger mehr benötigt — etwas, was nicht unmöglich ist — würde eine solche Erklärung dann etwas an der Tatsache ändern, daß England dennoch in den Krieg ziehen würde, um zu verhindern,

Wie bezahlt das Reich seine Aufgaben?

Staatssekretär Reinhardt auf einer Vortragsveranstaltung des Vereins Berliner Kaufleute

Berlin, 14. Juni.

Staatssekretär Reinhardt sprach auf einer Vortragsveranstaltung des Vereins Berliner Kaufleute über die Durchführung und Finanzierung der großen Aufgaben des Reiches.

Der Vortragende wandte sich insbesondere gegen die Leute, die die Ansicht vertreten, man hätte den Aufbau der Wehrmacht auf eine größere Anzahl von Jahren erstrecken sollen. „Ich glaube“, so führte er wörtlich aus, „daß nur ein Narr oder ein ausgesprochener Feind des deutschen Volkes diese Frage bejahren könnte.“ Allerdings wären dann die bisherigen Kosten für die militärischen Zwecke kleiner gewesen und die Kosten für die Erbauung des Westwalls nicht entstanden, dafür aber wäre Deutschland im vorigen Jahre höchstwahrscheinlich ein Krieg ausgezogen worden, dessen Kosten bestimmt um ein Vielfaches größer gewesen wären.

Zu der so häufig aufgeworfenen Frage, woher das ganze Geld komme, verwies Reinhardt auf die ständig steigende Finanzkraft des Reiches. So habe das Steueraufkommen des Reiches im Rechnungsjahr 1932 6,6 Milliarden, dagegen im Rechnungsjahr 1938 17,7 Milliarden betragen, um im laufenden Rechnungsjahr wahrscheinlich eine Höhe von 22 Milliarden RM. zu erreichen und 1940 noch größer zu sein. Das Mehr des Steueraufkommens im Jahre 1938 gegenüber 1937 ist nur in einer Höhe von 400 Millionen RM. auf die im Sommer vorigen Jahres vorgenommene Erhöhung der Körperschaftsteuer und nicht in

einer Höhe von rund 500 Millionen RM. auf die bis Ende März dieses Jahres aufkommene Judenvermögensabgabe zurückzuführen.

Die Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens sei nicht allein auf den gewaltigen Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft zurückzuführen, sondern auch auf die gesteigerte Leistungskraft der Reichsfinanzverwaltung. Der Redner ging dann auf den neuen Finanzplan ein.

Er hob hervor, das Einkommensteuergesetz vom Februar 1939 und die Mehreinkommensteuer seien die letzten Maßnahmen, durch die eine bessere Anpassung des Steuersystems an die Leistungskraft der Steuerpflichtigen vorgenommen worden sei. Weitere Maßnahmen solcher Art seien nicht mehr zu erwarten und würden auch finanzpolitisch und steuerpolitisch nicht mehr erforderlich sein.

Der Staatssekretär betonte, der das Steueraufkommen übersteigende Finanzbedarf des Reiches sei in den vergangenen Jahren durch kurzfristige verzinsliche Anleihen des Reiches abgedeckt worden. Der Teil des außergewöhnlichen Finanzbedarfes, der noch nicht durch Steuern gedeckt werden könne, werde grundsätzlich in Zukunft nur noch durch die Ausgabe verzinslicher Steuerausweise gedeckt. Diese Steuerausweise führten nicht zu einer weiteren Vergrößerung der Zinsenlast des Reiches, sondern nur zu einer Verlagerung von Steuern, die für den Reichshaushalt durchaus erträglich sei.

Der Redner erläuterte dann ausführlich die Technik und Anwendungsart der Steuerausweise und nahm auch zu aufgetretenen Fragen Stellung. Er erwähnte, daß selbst, wenn ein Unternehmen, dessen Wirtschaftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, nicht bis zum 30. Juni den erforderlichen Betrag an Steuerausweisen beziehe, ihm vielmehr in den ersten Tagen des Juli beizumessen, so sei dies unerheblich; diese Firmen könnten gleichwohl die vorzulegende Bewertungsfreiheit in Anspruch nehmen. Wenn ein Unternehmen am Ende des Wirtschaftsjahres die Steuerausweise nur schwer erhalten könne wegen allzu großer Inanspruchnahme seiner flüssigen Mittel, so solle ihm u. a. kurzfristige Stundung von Steuern durch das Finanzamt die Möglichkeit gegeben werden, doch die Steuerausweise zu behalten. Auch Unternehmen, deren Wirtschaftsjahr in den Monaten Januar oder Februar 1940 abschließen, werde die Möglichkeit angedeutet, die Bewertungsfreiheit in Anspruch zu nehmen.

Zu der einkommensteuerlichen Behandlung der Steuerausweise I und II erklärte Reinhardt, daß das gesetzliche Aufgeld, mit dem die Steuerausweise II ausgestattet seien, auch in der Hand von Privatpersonen einkommensteuerepflichtig sei.

Zum Schluß wandte sich Reinhardt gegen die Auffassung, daß man in dem Steuerausweiseverfahren inflatorische Wirkungen erblicken könne. Währungsgemäß wirkt sich das Steuerausweiseverfahren in der entgegengesetzten Richtung aus. Wenn der Kreis, die Länder, die Gemeinden und die anderen Steuerausweisepflichtigen und -berechtigten große Summen in Steuerausweisen statt in Geld zahlten, würde dadurch die Währung nicht belastet, sondern entlastet.

Kein Bittgang Danzigs nach Warschau

Die Freie Stadt zu den Landwirtschaftsverhandlungen mit Polen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig)

Danzig, 14. Juni.

In diesen Tagen wurden die alljährlichen Danzig-polnischen Landwirtschaftsbesprechungen in Warschau beendet. Ihr Verlauf und ihr Abschluß waren von den nun bereits hinlänglich bekannten überheblichen und schiefen Warschauer Kommentaren begleitet. Fast alle polnischen Zeitungen leiteten ihren Ehrgeiz daran, den Danziger Landwirtschaftssenator als den bedürftigen Bittsteller darzustellen, der auf die Großmütigkeit Polens angewiesen sei. Zum Teil wurde es als besonderes Verdienst bezeichnet, daß Polen überhaupt mit der Freien Stadt verhandelt habe.

Nach Abschluß der Warschauer Besprechungen und nach der Rückkehr der Danziger Delegation wird von amtlicher Danziger Seite darum auf folgendes hingewiesen: 1. Polen handelte bei der Durchführung dieser alljährlich wiederkehrenden Verhandlungen im Interesse seiner eigenen Landwirtschaft, für die der Verkauf der Erzeugnisse nach Danzig eine Lebensfrage ist. Besonders Pommerehllens Landwirtschaft ist auf den Absatz in Danzig angewiesen. 2. Polen hat das größte Interesse daran, für eine Aufrechterhaltung des Danzig-polnischen Status quo zu sorgen, denn seinerseits verliere es ja, die Welt zum Kriege aufzubekommen.

Gleichzeitig erinnert man in Danzig daran, daß es Zeiten gab, wo ohne Verhandlungen,

ohne Grenzen und Papier aus dem engeren Hinterland nach Danzig geliefert wurde. Danzig war damals Provinzialhauptstadt Westpreußens und lebte mit der deutschen Provinz Polen in einem verwaltungsmäßig einheitlichen Gebiet! Im übrigen weisen die zuständigen Danziger Stellen darauf hin, daß die Zusammenkunft in Warschau auf ausdrückliche Einladung der polnischen Regierung stattfand, und daß auch während der Beratungen der polnische Wunsch zum Ausdruck kam, dem Marktregulierungsabkommen eine feste Form zu geben. Dieser Vorschlag wurde selbstverständlich von Danzig abgelehnt.

Hasbach überreicht eine Denkschrift

Warschau, 14. Juni.

Der deutsche Senator Hasbach überreichte dem polnischen Ministerpräsidenten General Sładowski eine Denkschrift über die Lage der deutschen Volksgruppe in Polen. Die Denkschrift enthält u. a. eine Aufzählung von Einzelfällen deutschpolnischer Ausgrenzungen und der an Angehörigen der deutschen Volksgruppe von verletzten polnischen Elementen verübten Gewalttätigkeiten. Allein die Aufzählung der ernsthaften Übergriffe, unter denen die Deutschen in Polen seit Monaten zu leiden haben, nimmt einen Raum von über 70 Schreibmaschinenseiten ein.

Informationsministerium notwendig?

Heute Sitzung des britischen Kabinetts — Stimmen gegen Lord Berth

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 14. Juni.

Das britische Kabinetts wird sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage beschäftigen, ob die Errichtung eines Informationsministeriums, das bisher nur für den Kriegsfall geplant war, im Augenblick als notwendig zu betrachten ist. Die Debatte beschäftigt sich in großem Maße mit diesem Vorschlag und drängt Chamberlain, die Schaffung dieses neuen Ministeriums in Angriff zu nehmen. Gegen die ursprünglich vorgeschlagene Besetzung des neuen Ministerpostens mit dem früheren Botschafter in Rom, Lord Berth, werden verschiedene Stimmen laut, die das neue Amt lieber in der Hand eines Unterhausabgeordneten anstatt in der Hand eines Beamten sehen wollen.

Streik in englischen Rüstungswerken

London, 14. Juni.

Die Arbeiter der Nachschicht der neuerichteten englischen Rüstungswerke in Speke bei Liverpool sind in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in den Aufstand getreten. Im Laufe des heutigen Tages sollen Schlichtungsverhandlungen abgehalten werden. Wenn sie fehlschlagen, dürften sämtliche sechstaufend Arbeiter in den Streik treten.

England bezahlt Polens Rüstung

London, 14. Juni.

Eine polnische Finanzabordnung wird, wie verschiedene Londoner Blätter melden, in naher

Zukunft nach London kommen, um dort mit der britischen Regierung über Kreditangelegenheiten zu verhandeln. Die Abordnung wird unter Führung des ehemaligen polnischen Finanzministers Loc stehen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß man über Kredite für den Ankauf von schweren Bomben und anderem Rüstungsmaterial, den Ankauf von Maschinen für die Rüstungsindustrie und Kredite für den polnischen Export verhandeln werde.

Divisionen werden Armeekorps

Amsterdam, 14. Juni.

Im Zusammenhang mit der holländischen Aufrüstung ist eine neue Einteilung innerhalb der holländischen Armee angeordnet worden. Die bisherigen Divisionen werden in Armeekorps, die Brigaden in Divisionen verwandelt.

Sir Eric Whipp bei Bonnet

Paris, 14. Juni.

Der französische Außenminister Bonnet hatte Dienstag nachmittag eine längere Besprechung mit dem britischen Botschafter in Paris, Sir Eric Whipp. Wie man in politischen Kreisen annimmt, ertriedete sich diese Aussprache auf die laufenden Verhandlungen mit Moskau.

Was die französisch-türkischen Verhandlungen angeht, ist man weiter optimistisch. Man nimmt an, daß das Abkommen über die Frage des Sandhat von Alexandrette in Ankara und das französisch-türkische Abkommen selbst in Paris in Kürze unterzeichnet werden.

Simmler in Prag

(Eigener Bericht)

Prag, 14. Juni.

Am gestrigen Dienstag traf der Reichsführer H. Himmler zu einem kurzen dienstlichen Besuch in Prag ein. Er besichtigte einige Dienstgebäude der SS und der Polizei und statete im Anschluß daran dem Reichsprotector einen Besuch ab.

Präsident Botschafter in Rio

Berlin, 14. Juni.

Die brasilianische Regierung hat bei der deutschen Regierung um die Erteilung des Agréments für den neu zu entsendenden brasilianischen Botschafter, Herrn Freitas Valle, nachgesucht. Dieses Agrément ist am 10. Juni von der deutschen Regierung erteilt worden.

Von deutscher Seite wird Herr Curt Prüfer als neuer Botschafter nach Rio de Janeiro entsandt werden, für den die brasilianische Regierung am gleichen Tage das Agrément gegeben hat.

Die Vernunft sagt:
„besser“ rauchen!

ATIKAH 5A

Kürzumeldungen

Gauleiter Forster eröffnete die Gaukulturwoche in Danzig mit der Ausstellung „Kunst der Hansstädte“. In seinen Ausführungen betonte er die diesjährige Parole der Gaukulturwoche: „Danzig ist deutsch und Danzig will zu Deutschland!“

Die Repressalien, denen die volksdeutsche Presse in Ostoberschlesien unterworfen wird, verstärken sich immer mehr. Die Polen gehen nunmehr darauf aus, die volksdeutsche Presse völlig mundtot zu machen.

Im Anschluß an den Besuch der spanischen Generäle Aranda und Yague in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes folgte am Dienstag eine Besichtigungsfahrt der spanischen Offiziere zu Lagern und Baustellen des Reichsarbeitsdienstes.

Dienstag wurde in Salzburg in Gegenwart des Reichsministers Ruft im Rahmen eines Festaktes die Erhebung des Mozarteums in Salzburg zur Musikhochschule vollzogen.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner traf zur Teilnahme an Veranstaltungen der Deutschen Kulturwoche in Prag ein.

Die Stadtverwaltung Amsterdam beabsichtigt, aus Anlaß der für 1934 zu erwartenden Fertigstellung der neuen Amsterdam-Rhein-Verbindung eine große Internationale Ausstellung zu organisieren.

Quer durch In- und Ausland

Erleichterungen für Kraftfahrer

Berlin, 14. Juni.

Kraftfahrzeuge, die im Protektorat Böhmen und Mähren oder im übrigen Reichsgebiet, einschließlich Ostmark und Sudetengau, ihren Standort haben, können vom 15. Juni ab die Zollgrenze zwischen beiden Reichsteilen zum vorübergehenden Aufenthalt in anderen Reichsteilen überschreiten, ohne daß ein Passierschein, Zollpapier oder ein sonstiges Zollpapier für das Kraftfahrzeug erforderlich ist. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Zollgrenze zwischen beiden Reichsteilen vorerst noch bestehen bleibt und daß mitgeführte Waren auch weiterhin zollamtlich abgefertigt werden müssen. Ebenso bleiben die devisenrechtlichen und zollrechtlichen Bestimmungen unverändert.

Deutsche Studienreise nach Schweden

Berlin, 14. Juni.

In Erwiderung von zwei Studienreisen, zu denen schwedische Reichstagsabgeordnete, Bauern- und Wirtschaftsführer in den Jahren 1935 und 1937 von der Nordischen Verbindungsstelle nach Deutschland eingeladen worden waren, hat ein schwedisches Komitee, dem Reichstagsabgeordnete der einzelnen Parteien sowie Beamte angehören, der Nordischen Verbindungsstelle eine Einladung zu einer deutschen Studienreise nach Schweden übermittelt. Die Studienreise, die unter der Leitung des Präsidenten der Nordischen Verbindungsstelle, Dr. Dräger, am heutigen Mittwoch im Flugzeug angetreten wird, wird sich bis in die nördlichsten Teile Schwedens erstrecken. Neben Besichtigungen von großen schwedischen Industrieunternehmen sind solche von landwirtschaftlichen Einrichtungen und anderem mehr vorgesehen. An der Reise beteiligen sich führende Persönlichkeiten aus Staat und Partei.

Schüler erschossen - dann Selbstmord

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 14. Juni.

Auf einem Uferweg am Schlachtensee in Berlin wurden ein etwa 40jähriger Mann und sein achtjähriges Töchterchen mit schweren Kopfwunden tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Mann aus Verzweiflung über seine zerstörte Ehe seine Tochter erschoss und dann Selbstmord verübte. Er war vor etwa zwei Jahren aus Afrika nach Deutschland zurückgekehrt. Hier mußte er sehr bald feststellen, daß seine Ehe nicht mehr glücklich war. Vor einem Jahre wurde daher die Scheidung ausgesprochen. Die Tochter gab er in Pension. Jetzt ließen ihn die zerrütteten Familienverhältnisse, wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, den Tod suchen. Um seine Tochter nicht unversorgt zurückzulassen, nahm er sie mit in den Tod.

"Mammut" saugt Autobahnen rein

(Eigener Bericht)

Magdeburg, 14. Juni.

Auf den Reichsautobahnen sind bis jetzt sechs Spezialstaubsauger mit Zugmaschinen in Dienst gestellt worden, von denen jeder 230 Zentner wiegt. Der "Mammut", wie der "Reichsautobahn-Splitt" und Staubsaugerwagen heißt, kann in seinem Innern in drei Silos 180 Zentner aufgesaugten Staub, Fremdkörper, Splitt sowie kleine Feldsteine aufnehmen. Durch eine Verteileranlage kann bei Bedarf der Splitt wieder auf die Bahn gestreut werden. Der "Mammut" wird von einer 180 Zentner schweren Zugmaschine, "Elefant" gezogen, und zwar mit sechs Stundenkilometer Geschwindigkeit.

Hauptlager am Diamir-Gletscher

(Eigener Bericht)

München, 14. Juni.

Die deutsche Nanga-Parbat-Kundsfahrt 1939 unter der Leitung des Trainers Peter Aufschnader hat am 1. Juni das Hauptlager am Diamir-Gletscher bezogen. Bei der deutschen Himalaja-Stiftung in München ist von Aufschnader ein Telegramm eingegangen, das vor zwei Tagen in Jhilas im Industal aufgegeben und dahin durch einen Boten von dem sechs Tage entfernten Hauptlager gebracht worden ist. Die Letzte der Expedition stehen in einem kleinen Moränenfeld an der Nordseite des Diamir-Gletschers unmittelbar unter dem Hauptgipfel des Nanga-Parbat, des "Schlafberg" der deutschen Bergsteiger.

Auf der Spur eines Verdächtigen

Der Bilderdiebstahl im Louvre das Tagesgespräch von Paris

Paris, 14. Juni.

Der dreifache Bilderdiebstahl im Louvre bildet das Tagesgespräch in Paris. Die Untersuchung hat bisher keine Klärung gebracht, wenn auch die Polizei auf Grund der Verhöre der Museumswärter eine Spur entdeckt zu haben meint. So wurde am Sonnabend und Sonntag von dem zuständigen Museumswärter ein Ausländer beobachtet, der tadellos französisch sprach und sich ansah, eine Kopie eines neben dem gestohlenen Bild hängenden Gemäldes von Watteau anzufertigen. Um 14 Uhr am Sonntag hatte der diensttuende Museumswärter den Künstler noch an der Arbeit gesehen, der im Gegenfall zum Sonnabend diesmal von einer Dame begleitet war. Dann vollzog sich die Abführung der Museumswärter, und der Wärter, der den Dienst übernahm, hat den verdächtigen Kopisten nicht mehr gesehen.

Bilanz des hohen Besuches in USA.

Von der „Schlichtheit des Königs“ und dem „Liebreiz der Königin“ beeindruckt

Washington, 14. Juni.

Washington ist Montag nach Beendigung des sehr aufregenden Königs-Besuches aus London endlich wieder zur Ruhe gekommen. Der Hauptgrund, weshalb es zu keinerlei Zwischenfällen oder unerfreulichen Artikeln kam, ist neben der ruhig-freundlichen, aber doch stets Abstand haltenden Haltung des Königs paares wohl dem Umstand zuzuschreiben, daß die amerikanische Presse niemals an das Königs-paar herantam, sondern alle Informationen während dessen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ausschließlich vom Pressereferenten des nordamerikanischen Außenamtes erhielt, der das Königs-paar in Niagara empfing und bis zur Abfahrt aus den Vereinigten Staaten am Sonntagabend nicht verließ. Er gab der Presse sehr geschickte, alles Negative vermeidende Schilderungen. Die amerikanische Presse aller Schattierungen ist daher von der „Schlichtheit des Königs“ und dem „Liebreiz der Königin“ tief beeindruckt, denn das sind die in Amerika allein maßgebenden Ideale.

Dem amerikanischen Volk machte der Besuch

Freude, weil es seine Neugierde befriedigen und englisches Hofleben aus nächster Nähe beobachten konnte.

Zu politischen Gesprächen ist man selbst im Hydepark nicht gekommen, da auch dort fast jede Minute mit irgendwelchen läudlichen Bergnügungen ausgefüllt war und das Königs-paar, das seit seiner Ankunft fast keine ruhige Sekunde gehabt hatte, sich nur nach Ruhe und nicht nach hoher Politik sehnte. Wie vorausgelagt, hatte der Besuch keinerlei feste Ergebnisse und führte auch nicht zu irgendwelchen Kommunikationen. Die Isolationisten im Bundes-senat sind von dem Besuch völlig unbeeindruckt geblieben und bleiben fest entschlossen, eine Lockerung des Neutralitätsgesetzes nicht zuzulassen. In diesem wichtigen Punkt also war der Königsbesuch nicht erfolgreich, im Gegenteil, „Washington Herald“ erklärt, das ganze Drum und Dran um die Leute, die durch Geburt und nicht durch eigene Leistung zu hohen Ehren gekommen seien, habe die tiefe Kluft zwischen beiden Völkern gezeigt.

sandte Expedition hat für den Transport ihrer Ausrüstung 40 Träger angeworben. Mit Rücksicht auf Peter Aufschnaders Kenntnisse der Eingeborenen-sprache haben die Engländer in diesem Jahre erstmalig davon abgesehen, einen englischen Verbindungs-Offizier abzukommandieren. Ob die deutschen Bergsteiger den Gipfel des Nanga-Parbat besteigen werden, steht nicht fest und hängt vor allem von den Wetterverhältnissen ab. Die Aufgabe der Expedition lautet, Besteigungsmöglichkeiten des Himalaja-Niefen über die Diamir-Seite zu erkunden.

Alpenberge wieder im Winterkleid

(Eigener Bericht)

München, 14. Juni.

Die von Island und Skandinavien her in Bayern eingebrochene kühle Meeresluft hat eine erhebliche Abkühlung mit anhaltenden Nieder-

schlägen gebracht, die in den Bergen bis hinunter auf 1300 Meter Höhe als Schnee fielen. Da in dieser Höhe auch die Null-Grad-Grenze liegt, ist anzunehmen, daß der Neuschnee vorläufig liegen bleiben wird.

Niesiger Waldbrand in Lettland

Riga, 14. Juni.

Ein großer Waldbrand vernichtete südlich von Riga bei Jarnikau dreihundert Hektar Wald. An den schwierigen Löscharbeiten beteiligten sich über 1000 Personen, darunter Militär und zahlreiche Feuerwehren. Mehrere von dem Flammenmeer bedrohte Bauernhöfe konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch Unvorsichtigkeit von Waldbarbeitern entstanden.

Der Rabbiner als Rauschgifthändler

Päckchen von Heroin in den Einbanddeckeln des Talmud

Paris, 14. Juni.

Vor der 10. Pariser Strafkammer erschienen Dienstag nachmittag der Rabbiner aus Brooklyn, Isaac Leicher, der Buchbinder Abel Kantorowicz und ein Wäscherarbeiter Gottfried, die alle wegen Rauschgiftsmuggels zur Rechenschaft gezogen wurden. Der Rabbiner von Brooklyn wurde am 18. Juli 1938 in einer Pariser Kaffeehölle verhaftet. Man fand bei ihm 21 Bände des Talmud, in deren Einbanddecken Päckchen mit Heroin verpackt waren. Eine Hausdurchsuchung bei dem Buchbinder Abel Kantorowicz ergab, daß Leicher ihn beauftragt hatte, eine Reihe von Exemplaren des Talmud besonders einzubinden. Jedem Buch sollte ein Päckchen mit Erde aus Jerusalem beigelegt werden. Der Buchbinder, der angibt, in gutem Glauben gehandelt zu haben, hat im ganzen 199 Exemplare des Talmud wunschgemäß eingebunden. In der Wohnung des Rabbiners fand man die Vorbrücke zum Verland nach Amerika. Der Wäscherarbeiter, der mit dem Verland beauftragt worden war, behauptet ebenfalls, gutgläubig gewesen zu sein. Er gibt aber zu, daß er beim Dessinen eines der Päckchen, die Erde aus Jerusalem enthalten sollten, festgestellt habe, daß sie weißes Pulver bargen. Der Rabbiner gibt an, daß er im Auftrage eines gewissen Jacob gehandelt habe, von dem er auch die Anschrift des Buchbinders erhalten haben will.

Erkundigungen in Amerika haben ergeben, daß Leicher dort über ein Bankkonto von 646 000 Dollar verfügt und ein bekannter Rauschgift-händler ist. Seine Frau, die im vorigen Jahre in New York verhaftet wurde, wird ebenfalls wegen Rauschgift-handels gerichtlich verfolgt werden. Der Verteidiger Leichers ist der berühmte Anwalt der jüdischen Weltliga, de Moroglasseri.

Frankreich kauft Taucherglocken

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 14. Juni.

Die französische Admiralität hat beschlos-

sen, für die französische Unterseebootsflotte vier

Taucherglocken anzuschaffen, wie sie bei der Rettung der „Squalus“-Leute verwendet worden sind. Aus diesem Grunde hat sich der französische Marineattaché in Washington ins Kriegsministerium der Vereinigten Staaten begeben und Kaufverhandlungen aufgenommen. Zu diesem Plan betont die Admiralität, es seien zwar genügend Rettungsvorrichtungen vorhanden, aber die jüngsten Katastrophen ließen dennoch die Beschaffung der Taucherglocken als ratsam erscheinen.

Schwerer Verlust für die deutsche Luftfahrt

Diplomingenieur Fritz Achterberg starb den Fliegertod

Berlin, 14. Juni.

Am 12. Juni starb das Vorstandsmitglied der Junkers-Fluggesellschaft und Motorenwerke, der Beherrschungsleiter Diplomingenieur Fritz Achterberg den Fliegertod.

Mitten aus seinen großen Aufgaben, die er als Betriebsführer der Junkers-Motorenwerke hatte, und auf der Höhe seiner Schaffenskraft, wurde er dem von ihm erfolgreich geführten Unternehmen entzogen. Die ganze deutsche Luftfahrt verliert in ihm einen ihrer fähigsten und aktivsten Pioniere. Achterberg besaß nicht nur die Gaben eines vortrefflichen Ingenieurs, sondern auch eines vorbildlichen Menschenführers. Auf welchen Posten er auch gestellt wurde, überall gelang es ihm, sich seine Mitarbeiter zu Kameraden und Freunden zu machen.

Nach dem Besuch der Hochschulen Danzig und Berlin wurde er bereits 1924 Fluggesellschaftsführer und ließ es sich nicht nehmen, einen großen Teil der Erprobungsflüge, sowohl beim Aero-Lloyd wie später bei der Deutschen Luft-hansa selbst durchzuführen. 1935, im Alter von 34 Jahren, trat er in die Geschäftsleitung der Junkers-Fluggesellschaft und Motorenwerke ein und wurde 1937 Mitglied des Vorstandes und Betriebsführer der Junkers-Motorenwerke. Er erwarb durch seine Energie und seine vorbildliche Hingabe an die Aufgabe besondere Verdienste. Es darf daran erinnert werden, daß auf sein Betreiben in den Jahren 1936 und 1937 Erprobungsflüge eines mit Junkers-Schwerflügelmotoren ausgerüsteten Junkers-Ju-86-Flugzeuges von Dessau nach Bathurst an der Westküste Afrikas stattfanden, an denen er selbst als zweiter Flugzeugführer neben seinem inzwischen verstorbenen Freund, Flugkapitän Untucht, und als technischer Leiter des Gesamtunternehmens teilnahm. Diese Erprobungsflüge haben weitgehend die Voraussetzungen für die Durchführung des heutigen deutschen Transozeanluftverkehrs in seiner Regelmäßigkeit geschaffen.

In kürzester Zeit gelang es ihm, durch Zusammenfassung aller Kräfte die den Junkers-Motorenwerken beim Aufbau der deutschen Luftwaffe gestellten Aufgaben zu erfüllen und damit überhaupt der ganzen deutschen Luftfahrt unschätzbare Dienste zu leisten.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeld-

Zwei Frauenmorde im Protektorat

(Eigener Bericht)

Prag, 14. Juni.

Wiederum sind im Protektorat zwei Frauen von bisher unbekanntem Täter ermordet worden. Damit erhöht sich die Zahl der geheimnisvollen Frauenmorde der letzten Wochen auf sechs, von denen bisher nur ein einziger volle Aufklärung gefunden hat.

Unter den letzten Opfern befindet sich eine 60jährige Deutsche, die bei einem Fabrikanten als Haushälterin tätig war, und die man in ihrem Bett mit zerstückterem Schädel tot aufgefunden hat. Der zweite Mord wurde in der Nähe von Kuttenberg entdeckt. Landarbeiter fanden hier eine junge slowakische Landarbeiterin, die erwürgt unter einem Heuhaufen lag.

Sechs Tote in See „Erin“

Castrop-Rauxel, 14. Juni.

Auf der See Erin in Castrop-Rauxel sind in der zweiten westlichen Abteilung im „Dieck Bank“ durch Zusammenstoßen eines Strömteils von etwa zwanzig Meter ein Steiger und fünf Bergknappen verunglückt worden. Die Verunglückten haben nur noch tot geborgen werden können.

Uberschwemmungen am Comer See

Milano, 14. Juni.

Aus verschiedenen Orten Oberitaliens werden neue Unwetterkatastrophen gemeldet. Der Comer See ist nach anhaltenden Regengüssen an einigen Stellen über die Ufer getreten und hat den Hauptplatz der Stadt Como überschwemmt. Am Ostufer des Sees bei Lecco überschüttete ein großer Erdrutsch die Eisenbahnlinie nach Sondrio, wodurch ein Güterzug eingeleiste. Ein Eisenbahner wurde getötet.

Für die Beseitigung der jüngsten Unwetterverheerungen in den Provinzen von Florenz, Bologna, Forlì, Modena, Parma und Ravenna hat die Regierung 40 Millionen Lire bewilligt.

Schweres Verkehrsunfall

Belgrad, 14. Juni.

Bei Marburg an der Drau führten von einem mit 55 Personen überfüllten Lastwagen zwanzig Personen während der Fahrt auf die Straße, weil ein Seitenbreit brach. Unglücklicherweise kam in diesem Augenblick aus der Gegenrichtung ein Personenauto, das direkt in den Heufen der gestürzten Menschen hineinfuhr. Von den zahlreichen Schwerverletzten sind bis jetzt fünf Personen gestorben.

Jüdische Mordbanden am Werk

London, 14. Juni.

Einer Meldung aus Haifa zufolge wurden in den frühen Morgenstunden des Dienstag in einem Dorf bei Haifa fünf Araber von mehreren Männern überfallen und ermordet. Die Mörder trugen europäische Kleidung, so daß kaum ein Zweifel daran bestehen dürfte, daß es sich um Juden handelt. In Haifa selbst wurde ein britischer Polizist bei einer Bombenexplosion verwundet.

Schwerer Verlust für die deutsche Luftfahrt

Diplomingenieur Fritz Achterberg starb den Fliegertod

Berlin, 14. Juni.

Am 12. Juni starb das Vorstandsmitglied der Junkers-Fluggesellschaft und Motorenwerke, der Beherrschungsleiter Diplomingenieur Fritz Achterberg den Fliegertod.

Mitten aus seinen großen Aufgaben, die er als Betriebsführer der Junkers-Motorenwerke hatte, und auf der Höhe seiner Schaffenskraft, wurde er dem von ihm erfolgreich geführten Unternehmen entzogen. Die ganze deutsche Luftfahrt verliert in ihm einen ihrer fähigsten und aktivsten Pioniere. Achterberg besaß nicht nur die Gaben eines vortrefflichen Ingenieurs, sondern auch eines vorbildlichen Menschenführers. Auf welchen Posten er auch gestellt wurde, überall gelang es ihm, sich seine Mitarbeiter zu Kameraden und Freunden zu machen.

Nach dem Besuch der Hochschulen Danzig und Berlin wurde er bereits 1924 Fluggesellschaftsführer und ließ es sich nicht nehmen, einen großen Teil der Erprobungsflüge, sowohl beim Aero-Lloyd wie später bei der Deutschen Luft-hansa selbst durchzuführen. 1935, im Alter von 34 Jahren, trat er in die Geschäftsleitung der Junkers-Fluggesellschaft und Motorenwerke ein und wurde 1937 Mitglied des Vorstandes und Betriebsführer der Junkers-Motorenwerke. Er erwarb durch seine Energie und seine vorbildliche Hingabe an die Aufgabe besondere Verdienste. Es darf daran erinnert werden, daß auf sein Betreiben in den Jahren 1936 und 1937 Erprobungsflüge eines mit Junkers-Schwerflügelmotoren ausgerüsteten Junkers-Ju-86-Flugzeuges von Dessau nach Bathurst an der Westküste Afrikas stattfanden, an denen er selbst als zweiter Flugzeugführer neben seinem inzwischen verstorbenen Freund, Flugkapitän Untucht, und als technischer Leiter des Gesamtunternehmens teilnahm. Diese Erprobungsflüge haben weitgehend die Voraussetzungen für die Durchführung des heutigen deutschen Transozeanluftverkehrs in seiner Regelmäßigkeit geschaffen.

In kürzester Zeit gelang es ihm, durch Zusammenfassung aller Kräfte die den Junkers-Motorenwerken beim Aufbau der deutschen Luftwaffe gestellten Aufgaben zu erfüllen und damit überhaupt der ganzen deutschen Luftfahrt unschätzbare Dienste zu leisten.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeld-

marshall Göring hat aus Anlaß des Fliegertodes von Direktor Achterberg an den Betriebsführer des Junkers-Konzerns Dr. Roppenberg folgendes Telegramm gerichtet: „Tieferschüttert über die Nachricht von dem tragischen Tod des Herrn Direktor Achterberg übermittle ich Ihnen und den Junkerswerten meine tiefempfundene Anteilnahme. Sie selbst wissen, wie unerlässlich dieser Verlust nicht nur für Sie, sondern auch für mich und die ganze deutsche Luftfahrt ist. Ich werde diesem so überaus verdienten und wertvollen Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.“

Göring, Generalfeldmarschall.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Meier-Ems, GmbH, Zweigabteilung Emden. Verlagsleiter Hans West, Emden.

Hauptverleger: Hans West (mit Zeit in Urlaub); Stellvertreter: Dr. Emil Reijter; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gais.

Verantwortlich (auch jeweils für die Abfertigung der Briefe, Anzeigen und Korrekturen): Friedrich Gais; für Kultur, Sport und Politik: Dr. Emil Reijter; für Emden sowie Sport: Hellmuth Kistner; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Dier: Heinrich Herjan und Felix Brodoff; in Aurich: in Vertretung Friedrich Reiser; in Norden: Hermann König. - Schriftleitung: Graf Reijter.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenboom, Emden.

D. N. Mai 1939: Gesamtanfrage 28 687 davon Bezirksausgaben

Emden-Aurich-Norden-Sartlingerland 18 586 Leer-Reiderland 10 091

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel 2 für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Sartlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland 3 für die Gesamtanfrage.

Anzeigenpreise für die Gesamtanfrage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 15 Pfennig, die 36 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Sartlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 36 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise für die jeweilige Bezirksausgabe: Familien- und Kleinanzeigen 6 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Meier-Ems GmbH erschienen insgesamt:

Offizielle Tageszeitung 25 687 Bremer Zeitung 37 786 Oldenburgische Staatszeitung 20 200 Wilhelmshavener Kurier 17 005

Gesamt-Kaufzahl: 122 687

Amtshaftung der NSDAP.

Eine Erlenkung des Reichsgerichts

Der in Art. 131 WeimVerf. verkörperte Rechts-gedanke, daß bei Amtspflichtverletzungen, die in Ausübung öffentlicher Gewalt begangen werden, dem Geschädigten an Stelle des Schädigers dessen öffentlicher Dienstherr haften müsse, war schon vor Schaffung dieses Artikels in einer Reihe von Ländern Gesetz geworden. Nunmehr hatte das Reichsgericht erstmalig darüber zu entscheiden, ob die Vorschrift des Art. 131 WeimVerf. auch auf die NSDAP. Anwendung zu finden habe. Das ist in der Hauptsache mit der folgenden Begründung bejaht worden.

Die gesetzliche Regelung, die in Art. 131 WeimVerf. ihre jetzige Gestalt gefunden hat, entspricht in ihrem Grundgedanken nationalsozialistischem Rechtsdenken. Zwar ist bisher die Frage der Anwendbarkeit des Art. 131 WeimVerf. auf die NSDAP. vom Reichsgericht noch nicht entschieden worden. Die mit dieser Frage befaßten Landes- und Oberlandesgerichte haben sie, soweit ersichtlich, überwiegend bejaht. Auch der erkennende 3. Zivilsenat des Reichsgerichts ist der Auffassung, daß gegen eine Anwendung des Art. 131 WeimVerf. auf die Partei, soweit nicht Maßnahmen der politischen Führung in Betracht kommen, keine grundsätzlichen Bedenken bestehen. Ausschlaggebend hierfür ist vor allem das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933. Denn nach diesem Gesetz ist die

NSDAP. die Trägerin des deutschen Staatsgedankens und mit dem Staat unlöslich verbunden. Sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Durch dieses Gesetz, das der Mitunterzeichner Reichsminister Dr. Frick als „eines der wichtigsten Grundzüge des nationalsozialistischen Staates“ bezeichnet hat, ist allerdings nicht eine Wesenseinheit von Partei und Staat festgelegt, vielmehr sind beide als besondere Gestaltungen des Volkes — als die beiden Säulen der Nation — nebeneinander bestehen gelassen. Verbunden sind freilich beide in einem höheren Sinne: beide dienen dem Volke. Von entscheidender Bedeutung aber ist die Bestimmung des Gesetzes, daß die Partei eine „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ ist. Mit dieser Bezeichnung hat die Partei vom Führer selbst eine ganz bestimmte Rechtsform erhalten, mit der sie in den allgemeinen Rechtsverkehr hineingestellt worden ist. Von den anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften unterscheidet sie sich vor allem wesentlich dadurch, daß sie eine eigene, nicht vom Staat abgeleitete Hoheitsmacht, sogar eine eigene Gerichtsbarkeit besitzt, und ferner, daß sie keiner staatlichen Aufsicht untersteht. Daß die Partei „die Trägerin des deutschen Staatsgedankens“ und somit „die Seele des Staates“ ist, zeigen eindeutig die bekannten Führerworte: „Nicht der Staat befehlt uns, sondern wir be-

fehlen dem Staat. Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir haben uns unseren Staat geschaffen.“ An der Sonderstellung der Partei als Körperschaft des öffentlichen Rechts und ihrer politischen Vormachtstellung gegenüber dem „Staat“ kann hiernach nicht gezweifelt werden.

Dagegen kann der Ansicht nicht zugestimmt werden, daß eine Anwendung der Amtshaftungsgrundsätze auf die Partei zu einer unerträglichen „Einmischung“ der staatlichen Gerichte in die inneren Angelegenheiten der NSDAP. führen müsse. Die Entscheidungsgewalt der Partei und ihrer Gliederungen in ihren eigenen Angelegenheiten bleibt völlig unberührt. Im vorliegenden Fall handelt es sich um Beziehungen der Partei nach außen (Haftung für einen Unfall mit einem Dienstfahrzeug). Hier greifen die staatlichen Gesetze ein. (III 103/38. — 17. 2. 1939)



Mit einer dicken Mappe voller Zugeständnisse... doch vorsichtshalber ohne Vollmachten, ist der Abteilungschef im englischen Außenamt, Strang, nach Moskau gereist. — Unser Bild zeigt ihn vor dem Abflug. (Weltbild)

Am Sonntag, d. 18. u. Montag, dem 19. Juni 1939, steigt das 388. Uplengener Schützenfest in Remels

Die Musik stellt das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Jever

Stellen-Angebote

Gesucht ein tüchtiges, sauberes

junges Mädchen

für die Küche.

W. Schnitter, Gastwirtschaft
Oldenburg i. O., am Markt 10
Fernruf 3462

Zuverlässige, kinderliebe

Hausgehilfin

zum 1. Juli gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an:

Kapitänleutnant Voerke, Wilhelmshaven, Kaiserstraße 23 II.

Tüchtige, jüngere

2. Buchhalterin

per sofort gesucht.

Nordhoerner Textilgesellschaft Hann. Rabbint & Co.

Gesucht

Hausgehilfin

Frau Rehbock, Emden, Odo-tom-Boofof-Strasse 20.

Suche für meinen H. frauenl. landw. Haushalt so bald wie möglich eine zuverlässige, ehrliche

Haushälterin

Johannes Cordes, Neuenburg über Barel i. O.

Gesucht zum 1. Juli eine selbstständig arbeitende

Hausgehilfin

Frau Rudolf Beemhuis, Leer, Straße der SM. 110.

Gesucht eine selbst. arbeitende

Hausgehilfin

für 1/2 Tag oder ganz. Schriftliche Angebote unter L 613 an die D.Z., Leer.

2 junge Mädchen

als Hausstöchter (evtl. Pflichtjahr) gesucht. Fernsprecher Weener 190. Zuschr. erbittet Frau W. Weizens, Hörnhusen.

Friseurgehilfe

auf sofort gesucht.

H. Nörder, E m d e n, Neuer Markt 1

Ein sauberes

Laufburische

Lehrling oder junger Geselle gesucht.

Alfred May, Schlachterei, Loga.

Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich auf sofort oder zum 1. Juli eine fixe, ehrliche

Hausgehilfin

Gleichzeitig suche ich eine

Hauschneiderin

Marta Stange, Wolkerei Oldersum.

Stellen-Gesuche

Rentenempfänger (Landwirt) sucht

Stellung

in landw. Betriebe, wo er selbständig arbeiten kann. Al. Betrieb, wo der Mann fehlt, bevorzugt. Schriftliche Angebote unter L 310 an die D.Z., Aurich.

Zu verkaufen

Verkaufe ohne Vermittlung meine flotte

Bäckerei

mit Gemischtwarenhandlung krankheitsshalber. Neuw. Gebäude und Inventar. Umsatz ca. 30—40 000 RM. Schriftliche Angebote unter L 1894 an die D.Z., Emden.

Der Grundstücksverkauf für Herrn Folkert Bissler in Hohenloga findet am Montag, dem 19. d. M. nicht statt.

Timmel, den 14. Juni 1939.

H. A. Buh, Preuß. Auktionator.

Prima schwarzbuntes

Rohfahrb

inswie 5000 Stück

Rohpflanzeln

zu verkaufen.

Wäbke Meyer, Timmelfeld

Blumenfreundin verkauft wegen Platzmangel

Raketen in Knospen

und Agaven. Zu erfragen bei der D.Z., Leer.

Zu kaufen gesucht ein neuer oder gut erhaltener

Renntwagen

Eisangebote mit Preis unter L 612 an die D.Z., Leer.

2. Entwässerungsverband

Die Hebung der ersten Rate

Stielschöß

für 1939/40 in Höhe von 4 RM. für den redz. Hektar findet statt.

Montag, den 19. Juni:

Hüllenerfehn, 8.00—9.00 Uhr bei Albers, Westerland, 9.30—10.30 Uhr b. Grönweg, Osterlander, 11.00—12.00 Uhr bei Pfejner, Schirum, 1.00—2.00 Uhr bei Cordes, Lübbertsfehn, 2.30—3.30 Uhr bei Groene-mold, Thlowerhörn, 3.45—4.00 Uhr bei Saathoff;

Mittwoch, den 21. Juni:

Großfehn-West, 8.00—9.00 Uhr bei Duten, Großfehn-Mitte-Ost, 9.30—11.00 Uhr bei Cassens, Aurich-Oldendorf, 11.30—12.30 Uhr bei Friesen-borg, Wrisse, 1.30—2.00 Uhr bei Goldenstein, Holtrop, 2.30—3.30 Uhr bei Bauer, Wiefens, 4.00—4.30 Uhr bei Garrelts.

Beschwerden sind anzugehen unter Vorlegung der Katasterauszüge. Reste werden sofort auf Kosten der Pflichtigen eingezogen.

Oldersum, den 13. Juni.
Der Erheber,
van Beuning.

Schreibmaschinen, Addier- und Rechenmaschinen, Vielfältiger

R. Weber, Leer, Hindenburgstraße 56.
Generalvertr. der Firma S. Trenzinger, Hannover

Achtung! Stammbviehzüchter!

Zu der am 4. Juli in Aurich stattfindenden Auktion können auch Bullen zugelassen werden, welche mit einer Frühjahrsprämie ausgezeichnet wurden. Diese Bullen sind auf den in der Zeit vom 15.—17. Juni stattfindenden Terminen vorzuführen. Die vorzeitige Entbindung von der Zuchtverpflichtung kommt aber nur für Bullen in Frage, welche für die Auktion angenommen werden, dagegen endet die Zuchtverpflichtung für alle anderen Bullen erst mit dem 1. August d. J. und muß eine evtl. Weiterfesselung durch den Tierzuchtdirektor bestimmungsgemäß angenommen werden.

Verein Ostfriesischer Stammbviehzüchter

Bohnenstangen u. Stöcke Kleereuter, Weidenfähle

Liefer und Eiche, liefern mit Lastzug frei Hof preiswert

Hermann Noeden & Co. Neuefeh.
Fernruf: Timmel 13.

Schuppenflechte

Kranko, selbst jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenloses Prospekt und Dankschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.

Erdbeer-Plantage Edwin Möller, Mirschfelde / Amtsh. Zittau 8
Abt. Heilmittelvertrieb

Wer

nimmt alte Frau bei sich auf in Kost und Logis.
Schr. Ang. mit Preis unter L 311 an die D.Z., Aurich.

Umzüge

von und nach auswärts, Lagerung und Wohnungstausch.

Joh. Fr. Dirks
Genehmigter Güter- u. Möbelvertrieb,
Emden
Alter Markt 5.

„Fahr“ Mähmaschinen

ein- und zweipferdig, noch sofort lieferbar.

Meinh. Ranninga,
Landmaschinen,
Soltland. Fernruf 12.

Familiennachrichten

Hesel, den 14. Juni 1939.

Heute entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater, unser lieber Bruder, der

Landwirt

Diedrich Wilhelm Schröder

in seinem 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Hanstina Schröder
geb. Harbers,
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 17. Juni, um 13 Uhr.

Wilhelmsfehn und Spetzerfehn, den 12. Juni 1939.

Heute nachmittag um 1.30 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Adele Jansen de Wall

geb. Behrends

im Alter von 29 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Jürgen de Wall
und alle Angehörigen.

Weinet nicht an meinem Grabe, Gönn mir die ersehnte Ruh. Denkt, was ich gelitten habe, Eh' ich schloß die Augen zu.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 15. Juni, um 13.30 Uhr vom Trauerhause aus.

Schieme b Riede Kreis Gratsch. Hoya, den 13. Juni 1939.

Heute verschied in der Frühe nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, meines Kindes fürsorglicher Vater, mein lieber Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nette und Vetter

der Bauer

Hinrich Budelmann

in seinem fast vollendeten 39. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Frau Swaantje Budelmann

geb. D a m m.

Beerdigung Freitag, den 16. Juni, nachmittags. Trauerfeier um 2 Uhr im Trauerhause.

Trauerbriefe

liefert schnell und preiswert
D.Z.-Druckerei

Nach fünf Jahren / Erzählung von Hans Fahrwohl

Mein Leben, das Leben einer Frau, ist wunderbar ruhig verlaufen, ohne alle Abenteuer. Ich bin Berlinerin und habe fast das ganze Leben in meiner Vaterstadt verbracht. Man sollte meinen, eine Weltstadt trüge ganz von selbst das eine oder andere Abenteuer an seine Bewohner heran — aber nein, ich habe nichts davon zu spüren bekommen. Ich eigne mich wohl nicht für Abenteuer, deshalb haben sie auch meine Wege nicht gekreuzt.

Nur einmal habe ich ein Erlebnis gehabt, das außerordentlich merkwürdig war. Es war ein schöner, sonnenerhellter Nachmittag, ich war jung, sah in hellem Kleid auf einer Bank im Tiergarten und sah den vorüberziehenden Spaziergänger zu. Die Sonne spielte auf dem Weg und auf dem saftgrünen Rasen, zuweilen schrie eine Ente vom Teich herüber, und durch die Luft schwebten sich mit weichem Flügelklang große Waldtauben von Baum zu Baum.

Unter den Spaziergängern bemerkte ich einen schlanken, gutaussehenden Mann, der mich, er ging sehr langsam, mit seinen braunen, sympathischen Augen aufmerksam beobachtete. Es dauerte nicht lange, da kam er von der andern Seite her wieder an mir vorüber und richtete seine wie verwunderten Augen von neuem auf mich, so daß ich mir sagte: Jetzt ist es Zeit, daß ich aufstehe und weiterwandere.

Ich erhob mich also und schritt unter den von der Sonne des Nachmittags goldig durchwobenen Baumkronen gemächlich dahin. In der Nähe des Büchsenplatzes trat ich in die Stadt ein, begab mich in eine mir vertraute Konditorei und ließ mich an einem der weißgedeckten Tische nieder. Es dauerte nicht lange, da öffnete sich die Tür, und der schlankste Mann mit den sympathischen braunen Augen trat ein. Jetzt passiert irgend etwas, sagte ich mir.

Er kam an meinem Tisch, verbeugte sich leicht und fragte in ruhiger, zurückhaltender Weise, ob ich erlaube, daß er an meinem Tisch Platz nehme. Es würde ihm eine besondere Freude sein. „Nein“, sagte ich lächelnd, „ich möchte, daß Sie sich nicht zu mir setzen.“ „Das bedauere ich aufrichtig“, erwiderte er, „es wäre mir so wichtig, mich mit Ihnen zu unterhalten.“

„Nein“, sagte ich in entschiedenem Ton, doch ohne unfreundlich zu sein, „bitte nicht.“ „Dann“, sagte er dann wenigstens bitten, mir Ihre Adresse zu geben?“ fragte er. „Ich möchte Ihnen ein paar Worte schreiben — nicht jetzt, sondern erst nach Jahren. Wollen Sie?“ „Gut“, entgegnete ich. Es schien mir zwar vollkommen rätselhaft, warum er mir nach Jahren schreiben wollte, aber ich sagte mir, daß ich kein Risiko für mich, so holte ich das Notizbuch aus der Handtasche, riß ein Blatt heraus, schrieb meine Adresse darauf und gab es ihm. Er nahm das Blatt, verneigte sich, bedankte sich mit ein paar kurzen freundlichen Worten und verließ den Raum. Ich sehe noch, wie er mit seiner aufrechten und biegsamen Gestalt, ohne rückwärts zu blicken, die Konditorei verließ.

Sonderbar, dachte ich, es ist völlig unbegreiflich, was das heißen soll. Ein sympathischer, vielleicht sogar ein reizender Mensch, doch von einem Verhalten, das für mich ganz unverständlich ist. Dann machte ich mich an die Schokolade, die duftend vor mir stand.

Wänter dachte ich noch an die kleine Szene zurück, schließlich entschied sie aus meinem Gedächtnis. Genau nach fünf Jahren erhielt ich einen Brief. Auf dem Umschlag eine Handschrift, die ich nicht kannte, und der Name eines Leibes, der mir gleichfalls unbekannt war. Ich öffnete und las mit wachsendem Staunen das folgende:

„Heute endlich schreibe ich Ihnen den Brief, den ich Ihnen versprochen habe. Fünf Jahre sind seit unserer Begegnung verfloßen. Heute endlich möchte ich Ihnen eine Aufklärung geben für das, was damals geschehen ist.“

Ich war verlobt, aber nach einiger Zeit traten Zweifel in mir auf, ob meine Wahl die richtige war. Unruhe erfüllte mich, Bedenken stürmten auf mich ein, ich war unentschieden, was ich tun sollte — da sah ich Sie an jenem heiteren Nachmittage auf der Bank im Tiergarten, und ein schnelles Gefühl nahm von mir Besitz: hier ist ein Mensch, der vermutlich ganz anders zu dir paßt als deine Verlobte, mache den Versuch, ihn kennenzulernen, vielleicht wird dein Leben erst jetzt in die richtige Bahn geleitet, verlange das Schicksal mit aller Kühnheit zu dir herüberzugehen ...

So sagte ich mir und folgte Ihnen. Wie ein verlockendes Versprechen schritten Sie in der Sonne vor mir her. Sie ahnen nicht, was damals alles in mir durcheinander stürzte. Ich nahm mir vor: Wenn Sie sich mir geneigt zeigen sollten, so wollte ich alles daransetzen, Sie zu gewinnen. Würden Sie mich deutlich ablehnen, so wollte ich mich mit meiner Verlobten verbinden, so wie es von Anfang an geplant war. Die Vorsetzung sollte sprechen: mit diesem

Der Salto / Heitere Geschichte von Siegfried Morohn

Im ersten Haus hinter dem Deich von Uvesbüll mohten Hein Klütentorn. Zwischen Batavia und Island, dem Kapland und Alaska pflügte er als Steuermann die Ozeane. Wenn nun die Götter ihn manchmal plagt, dann flucht er jämmerlich über die „Mordsee“, die doch so schön war. Was soll Hein Klütentorn schon machen? Nun vermißt er eben im Sommer an die Gäste seine Strandkörbe und spinnt allzu neugierigen „Landratten“ zwischen Priem und Piep ein faulstidiges Seemannsgarn. Sonst aber verwallt er die Kasse der freiwilligen Feuerwehr. Sein Kassenbuch ist ein Diarium und der Tresor eine Zigarrentasche, die beide ihren sicheren Platz in der Hausapotheke haben.

Einmal im Jahr nun bekommt Hein Klütentorn Besuch, halbamtlich und sehr offiziell. Das ist so um die Zeit, in der man nicht weiß, ob es nun wieder frieren oder noch wärmer werden wird. Vochen Knudsen, Hinrich Frenssen und Uwe Jensen stehen dann in der guten Stube und den runden Tisch, kraulen sich die graumelierten Halsstrauen, schlucken Heins Röm und reden erst vom Wetter. Bis dann Vochen Knudsen auf die Einnahmen zu sprechen kommt und Uwe Jensen meint, daß doch eigentlich ein schöner Ueberfluß in der Kasse sein könnte, wenn nicht der neue Schlauch hätte angeschafft werden müssen.

„Tsch“, meint Hinrich Frenssen, „so ist ja man jedes Jahr immer was anders! Wir brauchen ja man noch ein neues Mundstück. Haben wir denn noch so viel Geld in der Kasse?“

Dann ist das für Hein Klütentorn das Zeichen, und er geht zum Schränkchen, weil ja die drei die Kasse prüfen wollen. All die Jahre war auf ihn Verlaß, die Einnahmen stimmten mit den Ausgaben, es war immer ein Ueberfluß, und umständlich erteilen ihm die drei Entlastung. Auch dies Jahr stimmte die Kasse, und es war alles in bester Ordnung, bis plötzlich Hinrich Frenssen verlangte, Hein Klütentorn solle ihm einen Salto machen. Hein Klütentorn sah ihn verständnislos an und fragte ihn, ob er sich wohl seinetwegen die Knochen brechen sollte oder ob vielleicht der Röm etwas

Vorsatz betrat ich kurz nach Ihnen die Konditorei — und erfuhr eine so energische und deutliche Abweisung, daß mein Weg klar vorgezeichnet war.

Ich heiratete nach kurzer Zeit meine Braut, und heute, nach fünf Jahren, kann ich sagen: Unsere Ehe hat sich zu einem Glück entwickelt, wie ich es kaum zu hoffen gewagt hatte. Wir haben zwei reizende Kinder, die unser Stolz und unsere Freude sind und uns das Dasein verschönen. Es ist alles in Ordnung, und unser Leben geht einen ruhigen, klaren, beglückenden Gang.

Dieses wollte ich Ihnen schreiben, damit Sie endlich eine Aufklärung bekommen für mein Verhalten von damals, das Ihnen sicher äußerst wunderbar erschien.

Leben Sie wohl und haben Sie Dank! Ich hielt die Zeiten nachdenklich in der Hand, und jener sonnige Nachmittag vor fünf Jahren stieg wieder vor mir auf. Ich sah ihn wieder mit seinen großen, verwunderten Augen im Tiergarten langsam an mir vorbeischießen — und dann die Szene in der Konditorei, wo er mich in so zurückhaltender Weise fragte, ob er bei mir Platz nehmen dürfte. Ich gestehe es, es hätte mich damals schon interessiert, mich ein Weilchen mit ihm zu unterhalten, doch kam für mich nur eins in Betracht: ihn unbarmherzig abzuweisen. Meine Weigerung war wohl begründet. Ich hatte nämlich jene Konditorei aufgesucht, weil ich mich mit meinem Mann dort hin verabredet hatte.

zu scharf gewesen sei. Da legte aber Hinrich mit Windstärke 12 los, drehte bei und knallte Hein, wie die Breitseite einer hanfischen Freigatte, die Botwarte ins Gesicht, daß die Kasse überhaupt nicht in Ordnung sei, wenn er keinen Salto mache. Sein Sohn, der Rechnungsprüfer beim Küstentommando sei, der müsse doch wissen, was er sagt, wenn er meint, daß ein Salto zu einem Kassenführer gehört, wie der Anker zu einem Schiff. Sonst wäre eben alles Schietkrams, auch wenn die Quittungen stimmen und er noch 27 Mark 50 Pfennige übrig hätte. Die beiden wollten sich zu Weibe gehen, Knudsen und Jensen aber standen als Sekundanten dabei. Da steckte sich ein blonder Schopf durch das offene niedrige Fenster, und er gehörte dem Anstifter dieses Streites.

„Jürgen Frenssen, Rechnungsführer, zur Zeit auf Urlaub in Uvesbüll, fragt gehorsamst, worum freiten die alten Männer, die sonst ein Herz und eine Seele sind?“

„Jürgen, komm in! Als 'n Sachverständiger! Wegen dem Salto!“ riefte sein Vater. Das geschah. Jürgen aber lachte wie noch nie in seinem Leben.

„Einen Salto verlangt du von Hein Klütentorn? Da könnt ihr alle zusammen dabei die Knochen brechen! Einen Salto habe ich doch gemeint, und der wird so gezogen.“ Damit bog Jürgen die ganze Sache richtig hin. Ein zweifelhafter Röm schmolz die alte Freundschaft neu zusammen, und Hinrich Frenssen fuhrte seinen Sohn an: „Du Döhltopf! Das nächste Mal verpölamantier mir deinen neumodischen Krams richtig, sonst lang' ich dir eine, auch wenn du Rechnungsführer bist.“

Hein Klütentorn aber lachte im stillen, daß wieder mal ein Schlauberger der Reingefallene war. Aber trotzdem führte er in seinem Kassenbuch den geheimnisvollen und freitverhindernden Saldo ein. Zur Befristung dieser Tatsache spuckte er seinen Priem nach der ersten Fliege, die draußen auf einem Stein saß und sich konnte. Diese aber schlug in der Luft einen kunstgerechten Salto, als fe mit Mähe und Not der mörderischen Tabatsbombe entran.

Geld ist nicht das größte Glück

In einer so auf das Geld verlassenen Stadt wie San Franzisko hält es schwer, den Menschen nachzuweisen, daß das Geld nicht das höchste Glück ist. Und doch unternehmen Männer, die den Hang zum Materialismus untergraben wollen, verzweifelte Anstrengungen, um der Welt klarzumachen, daß das Geld nur Unheil bringt. Als Beweis führen sie die jüngsten Tragödien an, den Fall des Frieurs Cleito Corvi zum Beispiel — oder jenen des Tom Caren.

Corvi hatte ein gutgehendes Frieurgeschäft. Er legte einen Notgroßen auf die Seite und dachte nicht daran, mit diesen Spargeldern zu spekulieren, bis eines Tages ein Fremder ihm während des Kaffeeens sagte, die Welt werde an der Börse in den nächsten Tagen eine Ueber-raschung erleben. Die XY-Papiere müßten in die Höhe gehen. Er sei gut unterrichtet.

In einem Anfall von Leichtsinne ging Corvi hin und kaufte für seine ganzen Ersparnisse die XY-Papiere, die so schlecht, so niedrig standen, daß man im allgemeinen sagte, sie seien getarbt



gut genug, um die Wände zu tapazieren. Und dann wartete Corvi mit klopfendem Herzen einige Zeit. Es dauerte nicht so lange. Auf einmal gingen die Papiere in die Höhe und Corvi hatte über Nacht 3 Millionen Dollar verdient.

Doch das Geld verleitete ihn, sich in Nacht-lokale herumzutreiben, seine Gesundheit zu ruinieren und ... auf einmal hatte er genug von diesem Leben. Er ging zurück in seinen alten kleinen Laden — in dunkler Nacht. Er verschloß die Fenster und die Türen gut und drehte das Gas auf. Eine schwere Explosion ereignete sich, da in einem Zimmer eine Heizflamme brannte, die die Gas- und Luftmischung zur Entzündung brachte. Man fand am nächsten Tag in dem Hotelzimmer, das er nun als millionär bewohnte, einen Zettel, den er vor seinem letzten Ausgang geschrieben hatte: „Ich sterbe am gebrochenen Herzen, weil das Leben mir nichts mehr sagt.“

Oder da war Tom Caren, ein armer Teufel der auf einmal von einem vergessenen Titel 40 000 Dollar erbt. Er vertrant in drei Wochen 20 000 Dollar. Man fand ihn eines Tages im Parksee. Er hatte ausgerechnet, daß er in einigen Wochen nichts mehr habe und dann wieder als Fensterputzer arbeiten müsse. Diesen Gedanken konnte er nicht ertragen und es deshalb vor, das Leben zu beenden, ehe es vorbei sei.

Struwwelpeters Vater

Zum 130. Geburtstag Heinrich Hoffmanns am 13. Juni

In den weiland Frankfurter Irenarzt Dr. Heinrich Hoffmann, dessen Geburtstag sich am 13. Juni zum 130. Male jährte, würde heute wohl kein Mensch mehr denken, wenn dieser hervorragende Seelenkennner nicht eine solch ungeheuer (geistige) Kinderklinik in die Welt gesetzt hätte, von denen jedes ein abschreckendes Beispiel ist.

Das entzückende Kinderbuch, das wir alle in unserer Jugendzeit nicht nur einmal, sondern in vielen Exemplaren verschliffen haben und an das wir selbst im Alter noch mit einem zufriedenen Schmunzeln denken, ist das Familienalbum dieser Rasselbande.

Vornweg der Titelheld Struwwelpeter.

Ihm gebührt der Ehrenplatz, weil er der „artigste“ ist. Seine Untaten sind gewissermaßen nur negativ. Er läßt sich nur die Haare nicht kämmen und die Nägel nicht schneiden. Sein geistiger Bruder, der „böse Friederich“ ist schon ein toller Raubbein. Er schlägt, was ihm vor die Beißzunge kommt — bis ihn die gerechte Strafe ereilt.

Paulinchen spielt mit Streichhölzern und findet einen so grauenhaften Tod, daß die Tränen von Mitz und Maunz fließen, wie's Bäcklein auf der Wiesen“. Sappentalpar verhungert lieber, als daß er seinen Teller auslöffelt. Konrad, dem Daumenlutscher, schneidet der Schneider beide Daumen mit der Schere ab, den ungehörigsten Robert trägt ein graufiger Sturmwind in ebenso graufigen Weiten, und Jappelphilipp, Hanns-gut-in-die-Luft und die drei schwarzen Buben Kaspar, Ludwig und Wilhelm werden auch erst durch Schaden klug, Bermünftig und für die gute Erziehung gerettet.

Es sind schon wirklich trotz aller Tragik lustige Geschichten und drollige Bilder, die in diesem wundervollen Buch gesammelt sind!

All diese kleinen Schauerballaden, selbst die mit tragischem Ausgang, werden von dem guten Onkel Doktor Hoffmann den Kleinen mit einem so prägnanten Augenwinkern erzählt, daß die Kleinen, die es angeht, schon merken: na, ganz so schlimm ist es in Wirklichkeit ja denn doch nicht immer. Das sind Märchen! Aber es ist wahrhaftig nicht schön, wenn man sich nicht kämmen und die Nägel nicht schneiden läßt! Und der Friederich hat keine Strafe für die Tierquälerei tatsächlich verdient! Mit Zündhölzern soll man nicht spielen; Hanns-gut-in-die-Luft sein, kann zu bösen Folgen führen, usw. usw.

Die dem kindlichen Gemüt und Fassungsvermögen äußerst glücklich angepaßten Bilder und Worte versehen ihre erzieherische Wirkung in keinem Fall. Kein Wunder, daß der „Struwwelpeter“, der erst zu Weihnachten 1845 auf dem Büchermarkt erschien, bereits 1871 die 100. Auflage erlebte! In diesem Substitutionsjahr gab es schon eine holländische, dänische, englische, französische, italienische, spanische, portugiesische, schwedische und russische Uebersetzung!

Das Struwwelpeterbuch, das nun bald seinen 100. Geburtstag feiern kann, ist heute noch genau so lebensfräftig wie nur je. Ein unverwundlicher Kamerad unserer Kleinen, ein stummer und doch so bereicher Hauslehrer in Hunderttausenden von Familien, und eine stille Freude für die klugen Großen, die abends, wenn die Kinder schlafen, selbst in dem Buch

blättern und nicht umhin können, zu gestehen: das hast du großartig gemacht, Heinrich Hoffmann, es dürfte auf der ganzen Welt kein beliebterer Onkel Doktor sein als du! U. E.

Bücherschau

Richard Heinze: „Das Totenschiff“. Nach einer Begebenheit aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. 286 Seiten. Verlag Albert Nauk und Co., Berlin.

Hinter dem recht annehmbaren Kleide des Buches vermutet man zunächst einen etwas anspruchsvolleren Unterhaltungstroman. Doch nach wenigen Seiten entschleierte sich uns ein deutliches Abenteuerbuch, das zwar wesentlich sorgfältiger geschrieben ist als jene bekannten vielgelesenen, auf löschpapierähnlichem Bogen gedruckten Erzählungen, das aber doch — gleich ihnen — das Hauptgewicht auf den „Inhalt“ legt. Die Anlage der Erzählung ist zweiteilig. Beide Hälften sind einander etwas ähnlich im Ablauf und werden durch den Helden, einen Seemann mit Namen Spenger Laß, zusammengehalten. Mögen die Grundzüge der vorliegenden Erzählung auf wahre Begebenheiten zurückgehen oder nicht: entscheidend ist jedoch die formende Idee. Der geistige und weltanschauliche Zusammenhalt. Ein vielköpfiges Spiel mit den Registern der einzelnen Gefahren, der verschiedenen Arten des Grauens, der Aowechsel: reihen „Kunst“ des Männersterbens los — das alles genügt nicht. Wir bleiben trotz geschickter Regie des Verfassers vom Schreibstil aus kalt und unberührt, oder werden höchstens an andere wahre Helden erinnert — wie etwa den großen Wegner, der im tragischen Kampf gegen die Kältejüden

auf Grönland erlag — und empfinden um so schmerzlicher die geistige Ideen-Leere. Das Buch, das unter der Mäntelhaft Stephensons und Maryatts erwachsen ist, rührt indessen nicht so sehr wie diese englischen Erzähler an das ewige Knabenherz, das auch im echten Manne nie ganz ersterben kann: in den echten Abenteuerbüchern geht es immer um eine leitende Idee, und sei es nur der Kampf der guten aufstrebenden Kräfte gegen die Finsternis. Gerade dies hat auch einen Carl May seine Lebenszeit bis zu uns überdauern lassen.

Was dem Verfasser jedoch zuerkannt werden muß, das ist eine flotte Erzählweise, eine packende Schilderung einzelner grauenhafter Szenen und — für den Schriftsteller von Abenteuerbüchern die beste Gabe —: Phantasie!

Dr. Emil Kritzler

Schwäbische Erzähler. Herausgegeben von Oaf Sailer. 464 Seiten. Verlag Fleischhauer u. Sohn, Stuttgart.

Das Buch gibt einen Querschnitt durch das Schaffen schwäbischer Erzähler unserer Zeit. Sechszwanzig württembergische, schwäbische und bayerisch-schwäbische Dichter, solche, deren Namen bekannt sind, wie Peter Dörfler, Ludwig Fink, Nolde Kurz, Heinrich Littenfein, Anna Schieber, und jüngere, die sich ihren Weg erst bahnen müssen, sind mit Beiträgen vertreten. Der Herausgeber hat eine glückliche Hand gehabt und eine sorgfältige Auswahl getroffen. Wer über die schwäbischen Erzähler unterrichtet sein will, dem leistet das beigelegte ausführliche Schrifttumsverzeichnis gute Dienste.

Joh. Fr. Dirks

Wie sah der Urmensch aus?

Neue Funde in Italien und China

Von Professor Dr. Hans Weirert-Riel

In Italien ist ein neuer Neandertalerschädel gefunden worden. Daß der Neandertaler der Urmensch aus der letzten Zwischenzeit ist, weiß man heute wohl allgemein. Seine Zeit liegt etwa 200 000 bis 100 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Italien hatte bisher zwei Neandertalerschädel. Daß der neue Fund so großes Aufsehen erregte, muß also auf besondere Umstände begründet sein. Der neue Fund wurde in einer Höhle am Kap der Circe gemacht, in der Nähe von Gaeta an der Küste zwischen Rom und Neapel. Der Fundort hat zu allerlei schauerlicher Mythik Anlaß gegeben, besonders da der Felsen alte Mauern trägt, die der Volksmund Zyklopenmauern nennt. Nun sind aber Circe-Felsen in Italien nicht so selten, und weder die Circe noch die Zyklopenmauern haben mit dem Neandertaler irgend etwas zu tun. Dennoch hat die neue Entdeckung wirklich etwas Besonderes. Denn der Circe-Felsen enthält eine Höhle, die bereits zur Neandertalerzeit von Urmenschen bewohnt war. In dieser Felsenhöhle fanden sich rauchgeschwärzte Steine in einer Zusammenfassung, die man als „Herd“ bezeichnen kann. Und nach den Berichten scheint wohl keine bisher entdeckte alte Feuerstelle — die ältesten sind in Felsenhöhlen von Tschututien bei Peking gefunden worden — so sehr den Namen Herd zu verdienen wie diese Steinanlage im Circe-Felsen. Neben der Herdstelle lagen viele zerfallene und angebrannte Tierknochen aus der letzten warmen Zwischenzeit — und unter ihnen der Urmenschenschädel mit einem auffallenden Bock im Kopf.

Die Gelehrten brauchen nicht lange zu grübeln, was sich hier ereignet hat. Wir wissen, daß der Mensch von den ältesten Zeiten an seine Zeitgenossen erschlug und verspeiste; dieser Tatsache verdanken wir überhaupt viele Urmenschenfunde, die in wirklichen Müllgruben ihrer Zeit erhalten geblieben sind. Es ist kein Zweifel, daß auch der Neandertaler vom Circe-Felsen erschlagen und aufgefressen worden ist. Der Schädel ist einer der schönsten und am besten erhaltenen Urmenschenschädel. Nach den bisher eingegangenen Photographien gleicht er den typischen Neandertalerschädeln aus Frankreich und aus Italien. Vor allen Dingen scheint er den Formen aus dem Mittelmeergebiet am besten zu entsprechen, nämlich dem Schädel von Gibraltar und den beiden sehr zerbrochenen Stücken von Saccoparore bei Rom. Ob der Unterkiefer vorhanden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Photographien zeigen nur den Oberkiefer, der aber in seltener Vollständigkeit vorliegt. Hoffentlich dauert es nicht allzu lange, bis wir eine sachlich genaue Bearbeitung des Fundes haben; denn die Schädel von Gibraltar und Saccoparore fallen durch ihre Zierlichkeit gegenüber den mitteleuropäischen Neandertalern auf. Es wäre interessant, festzustellen, ob wirklich in der letzten Zwischenzeit dort ein kleinerer und zierlicherer Schlag der Neandertaler-Menschen gelebt hat.

Die zweite wichtige Fundmeldung kommt aus China, wo an der berühmten Entdeckungsstelle des Sinanthropus, des Affenmenschen von China, in dem Kalksteinfelsen von Tschututien die Reste einer siebenköpfigen Familie ausgegraben wurden. Auch sie war erschlagen. Rassenkundlich hat dieser Fund eine besondere Bedeutung. So groß der eigentliche Kontinent Asien

auch ist, so hatte er uns bisher noch nicht einen einzigen Fund aus der auf den Affenmenschen folgenden Altsteinzeit gebracht. Wir haben bei Tschututien die Abfallgruben aus der Affenmenschenzeit gefunden; bisher sind die Reste von mindestens drei Dutzend Personen dieser frühesten Menschheitsstufe zutage gekommen — alle erschlagen und in den mitentdeckten Feuerstellen gebraten und verspeist. Das mag vor rund 400 000 Jahren stattgefunden haben. Die Reste liegen in den Abfallgruben und sind durch weitere Schuttanhäufungen bis auf den heutigen Tag erhalten worden. Die Zeit des jetzigen Fundes aber liegt 350 000 Jahre später. Daß wir wieder Überbleibsel einer Kannibalenmahlzeit vor uns haben, ist nichts Besonderes. Der Fund zeigt aber, wie lange die Höhlen dem eiszeitlichen Menschen Unterschlupf gewährt haben.

Für die Forschung ist dieser neue Fund wichtiger, als wenn wir zu den drei Dutzend Affenmenschenresten noch ein halbes Dutzend zubezogen hätten, denn jetzt haben wir zum ersten Male aus Asien Menschen der späteren Eiszeit. Sie gehören zwar nicht in die ältere Altsteinzeit, also nicht in die Neandertaler-Periode, sondern stammen aus dem Beginn der jüngeren Altsteinzeit. Bei uns entstand in Europa zu gleicher Zeit der Homo sapiens als „Homo sapiens diluvialis“ aus den bekannten Fundstätten von Aurignac und Crémagnon. Es ist die Zeit, in der auch der Mensch zum ersten Male als bewußt schaffender Künstler auftritt; und da wir in den Hinterlassenschaften von Tschututien Schmuckgegenstände, Halsketten und dergleichen gefunden haben, so ist damit wohl

bewiesen, das die neuen Entdeckungen in die Jung-Altsteinzeit gehören.

Dem entspricht auch der Zustand der Skelette. Von einem 1,70 Meter hohen, kräftigen Mann wird berichtet, daß sein Gehirnschädel noch sehr an den Neandertaler erinnert. Von den Frauen soll eine an Melanesier, die andere an Beziehungen zu Eskimos denken lassen, eine dritte wird als Äinu-ähnlich angesprochen. So ungleichmäßig diese Verteilung zu sein scheint, so gut mag sie doch dem wirklichen Zustand entsprechen. Neandertaler, Melanesier und Äinu bilden eine fortlaufende Reihe vom Urmenschen bis zum primitiven Homo sapiens, die ich als die „mittlere“ Rassenlinie bezeichne, um damit auszudrücken, daß sie weder zum Mongolen noch zum Neger hinweist. Die heutigen Äinus sind die letzten Überbleibsel einer alten Bevölkerung aus europäischem Rassenkreis, die sich noch auf den japanischen Inseln Jesso und Sachalin erhalten haben. Das Auftreten der eigentlichen Mongolenrasse ist uns bisher aber immer noch unbekannt geblieben. Es wäre deshalb wertvoll, wenn jetzt wirklich eskimoartige Jünger bei dem Schädel einer Frau und gar ein flaches Mongolengesicht an dem Schädel des Neandertaler-ähnlichen Mannes festgestellt werden können. Die Zeitanziehung würde wieder zu allem passen, was wir bisher annehmen müssen; daß nämlich die typischen Kennzeichen der großen modernen Menschenrassen erst während der letzten Eiszeit herausgebildet sind.

Damit ist also die große Bedeutung der neuen Funde von Tschututien klargestellt. Dafür, daß diese Tschututien-Familie, wie behauptet wurde, aus Amerika nach Ostasien zurückgewandert sei, liegt nicht der geringste Anlaß vor; wir müssen im Gegenteil annehmen, daß Amerika zu dieser Zeit überhaupt noch nicht entdeckt war. Eher mögen die sieben Skelette von einer Bevölkerung herrühren, deren unmittelbare Nachkommen später über die Beringstraße nach Alaska einwanderten und damit zum ersten Male die Kontinente Amerikas der Menschheit erschlossen.



Mondnacht.

Anna de Wall (Seite 17.)

den undeutschen Geist der damaligen Nacht habe bekannnt und sich naturgemäß bald unter dem Hakenkreuz sammelten, um so mehr, als Dr. Frid dann als politischer Führer zu ihnen trat.

1929 berief Dr. Frid den Gelehrten als Leiter der Weimarer Kunsthochschule auf dieselbe Stelle, an der das Bauhaus noch vor ganz kurzer Zeit seine Wirkfamkeit eingestellt hatte, um sie in Dessau fortzuführen. Da ihn das volle Vertrauen des Ministers stützte, konnte er die Kunsthochschule ganz auf der Grundlage nationalsozialistischer Gedankengüter aufbauen. Das war nicht leicht; denn er hatte das gesamte, unter jüdischer Herrschaft stehende Kunstleben Deutschlands gegen sich und nur wenige Freunde, die ihm beistanden.

Verhörungen, Entstellungen und Verleumdungen in jeder Form hagelten damals auf ihn und die „Nazischule“ herab. Aber ich habe mich nicht irremachen lassen und gründlich mit allen Keften des Bauhaus-Geistes ausgeräumt. Ich warf damals mit Genehmigung des Ministers den Inhalt dreier Säle des Weimarer Museums, die mit Bildern entarteter Kunst angefüllt waren, heraus, was zur Folge hatte, daß ich aus dem „Künstlerbund“ ausgeschlossen wurde.

Das Gespräch berührt nun die Frage, wie der Weibebau des Niehse-Archivs zustande gekommen ist. Prof. Schulze-Naumburg erzählte darüber, daß der Plan einer Niehse-Gedächtnis-Stiftung schon ziemlich alt sei. Er wurde schon von Frau Förster-Niehse lebhaft erwogen. Nach ihrem Tode setzte auf Anregung des Gauleiters und Reichsstatthalters Friedrich Sautel Professor Richard Döbler, der Leiter Friedrich Niehses, ein neues Bauprogramm auf, das eine Vorhalle, Wandelgang, drei Säle, sowie eine daneben gelegene Studienanstalt mit Bibliothek vorsah. Ich zeigte die neuen Pläne dem Führer, der sie billigte und gleichzeitig eine namhafte Summe zum sofortigen Baubeginn spendete. Der Bau geht heute seiner Vollendung entgegen.

Vorkämpfer für artechte deutsche Kunst

Professor Schulze-Naumburg siebzig Jahre

In diesen Tagen wurde Prof. Dr. h. c. Schulze-Naumburg, der sich als bahnbrechender Künstler und vor allem als unermüdlicher kämpferischer Schriftsteller um die Wiedergeburt der deutschen Kunst unermüdet bemüht hat, feierlich 70 Jahre alt. Noch heute steht er als Leiter der Kunsthochschule in Weimar mit in vorderster Front. Unter Mitarbeit Dr. F. Döbler nahm Gelegenheit, mit Prof. Schulze-Naumburg über seine enge Verbundenheit mit der Partei und seine kompromißlose künstlerische Haltung zu sprechen.

„Ich lernte den Führer im Frühjahr 1928 im Hause Brudmann in München kennen. Ich traf ihn danach oftmals dort, zum Parteitag 1928 in Weimar, auf Besammlungen oder als Gast in München. Als im Jahre 1929 Dr. Frid Thüringischer Minister geworden war, sah ich die führenden Männer des neuen Deutschlands öfters als Gäste in meinem Saalecker Hause, so Göring, Dr. Goebbels, Himmler, Schirach und manche andere. Auch der Führer kam einige Male dahin. Ich entsinne mich noch eines Abends, an dem die ganze SA der Umgebung (sie ging damals noch in die Halle meines Hauses hinein) vor dem Führer antrat, und er mit jedem einzelnen ein paar Worte sprach.“

Professor Schulze-Naumburg äußerte sich dann über seinen Kampf gegen den Geist des

Bauhauses. Bei seiner gewissermaßen angeborenen Verbundenheit mit einer artreinen Kunst ergab sich die Todfeindschaft gegen eine internationale, mit dem Tubentum pattierende Gruppe ganz von selbst. Hatte aber früher sein Kampf auf künstlerischem Gebiet mehr der geistigen Trägheit und Gedankenlosigkeit gegolten, die unter bester Erde überlag, so verschob sich nun die Auseinandersetzung immer mehr ins Kunstpolitische. Je mehr sich Schulze-Naumburg in das Wesen der Rassenforschung vertiefte, um so mehr erkannte er in dem Vorgang der rassistischen Entartung die tiefste Wurzel des Kunstverfalls. In den beiden Büchern „Kunst und Rasse“, sowie „Nordische Schönheit“ zeichnete er seine Erkenntnisse auf.

Die Frage, wie er zur Rassenforschung gekommen sei, beantwortete Prof. Schulze-Naumburg mit folgenden Worten:

„Schon im Jahre 1922 lernte ich Hans F. A. Günther kennen, mit dem mich seit dieser Zeit engste Freundschaft verbindet und dem ich an Erkenntnissen unendlich viel verdanke. Seine regelmäßigen Aufenthalte in meinem Hause halfen mir, in Saaleck einen Freundeskreis zu sammeln, in dem sich alle als Verächter gegen

Bandegriff: „Wie alt war denn Binnie damals?“
Inez: „Zwei Jahre alt.“
Bandegriff: „Und wann kam Fernando dann wieder zu seiner Familie zurück?“
Inez: „Genau weiß ich das nicht mehr. Aber wir waren schon eine Weile in Hollywood, als er kam.“
Bandegriff: „Und in der ganzen Zwischenzeit hat er sich nie sehen lassen und auch nie geschrieben?“
Inez: „Nein, nie.“
Bandegriff: „Als der Regisseur Kritensen und die anderen Filmleute damals zufällig in der Kneipe einkehrten und die kleine Binnie sahen... wie alt war Binnie da eigentlich?“
Inez: „Sie war damals vier Jahre alt.“
Bandegriff: „Mrs. Brown, Sie haben am letzten Donnerstag bei Ihrem Verhör durch den Herrn Staatsanwalt ausgesagt, daß Fernando Casilla zuerst nicht damit einverstanden gewesen wäre, daß Binnie mit ihrer Mutter nach Hollywood reisen und dort filmen sollte, daß er aber schließlich doch seine Einwilligung gegeben hätte. — Sie haben aber jetzt eben ausgegeben, daß Fernando damals überhaupt nicht mehr bei seiner Familie war. — Wie erklären Sie mir diesen Widerspruch?“
Inez, plötzlich begreifend, daß sie in eine Falle gegangen ist: „Ah... weiß nicht... ich... dann muß ich mich wohl geirrt haben.“

Bandegriff, mit behauertem Kopfwiegen: „Unter Eid geirrt? hm, hm, hm!“ Dann, plötzlich auf die Zeugin losachzend: „Einen Meineid haben Sie geschworen. Sie Unzulässige! Bezeugen Sie? Einen Meineid!“
Adams: „Ich protestiere dagegen, daß die Zeugin auf diese Weise eingeschüchtert wird!“
Richter Corbett: „Protest abgelehnt! — Die Zeugin hat unter Eid eine falsche Aussage gemacht — entweder am letzten Donnerstag oder heute.“

Bandegriff wieder freudlicher tuend: Mrs. Brown, da Sie sich in diesem Fall unter Eid geirrt haben, dürfen Sie es mir nicht verübeln, wenn ich auf die Vermutung komme, daß Sie sich auch weiterhin unter Eid geirrt haben. — zum Beispiel mit Ihrer Behauptung, daß Anna Casilla zuviel getrunken habe — daß es bei dem Ehepaar Casilla Krach gegeben habe, weil Fernando auf Roland eifersüchtig war... Nun, das sind ja alles nur Kleinigkeiten. Auf ein bißchen mehr oder weniger Verleumdung einer Verstorbenen kommt es ja nicht an. Die Hauptsache bleibt, daß Ihre Erzählung auf Wahrheit beruht, wie Peter Roland Anna Casilla küßte und ihr vorzuschlug, sich von Fernando scheiden zu lassen und ihn zu heiraten. — Diese Erzählung hat mir so gut gefallen, daß ich sie noch einmal von Ihnen hören möchte.“

Inez, wieder ein wenig Mut fassend, in schnellstem Tempo: „Mister Roland wollte Mrs. Casilla heiraten. Das weiß ich ganz genau. Ich war einmal in dem Badezimmer von Binnies Garderobe, und die Tür zu dem anderen Raum war nur angelehnt, und Mrs. Casilla war allein in dem Raum...“ Und so geht es weiter, wie bei ihrer ersten Aussage.

Als Inez mit ihrer Aussage zu Ende ist, ruft Bandegriff bewundernd: „Großartig! — Können Sie es auch von hinten nach vorn aussagen?“ Dann wendet er sich an den Richter: „Ich bitte Euer Gnaden, verfügen zu wollen, daß das frühere und das jetzige Stenogramm verlesen werden. Sie dürfen Wort für Wort miteinander übereinstimmen.“

Der Richter gibt dem Antrag statt, und es stellt sich heraus, daß Bandegriff mit seinem Verdacht recht hat — daß die Zeugin die Aussage offenbar auswendig gelernt hat.

Inez hat noch immer recht ganz begriffen, in welcher Gefahr sie schwebt. Bandegriff muß noch deutlicher werden:

„Inez Brown, ich frage Sie: Glauben Sie an einen allmächtigen Gott und an ein bündiges Gericht? Wissen Sie, daß es für einen Menschen, der falsch geschworen hat, nicht mit ein paar Jahren Gefängnis abgetan ist? Wissen Sie, wie ein Meineid, der den Tod eines unschuldigen Menschen zur Folge hat, von Gott...“ (Fortsetzung folgt)

Sensationsprozeß Casilla

Roman von Hans Possendorf

33. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Bandegriff hat mit solcher Sicherheit gesprochen, daß die Naiveren unter den Geschworenen schon ganz verblüffte Gesichter bekommen haben. Die beiden nun folgenden Kreuzverhöre aber bringen die Jury in völlige Verwirrung, ja in topflose Bestürzung.

Robert Bond, der frühere Kollege von Peter Roland, muß wieder auf dem Zeugenstuhl Platz nehmen.

Bandegriff plant sich mit verächtlichen Armen und einem infrom lebenswichtigen Ächeln vor ihm auf. — „Mister Bond, Sie haben am letzten Donnerstag dem Herrn Staatsanwalt erzählt, daß Sie sich damals in Hollywood über Rolands Zutunlichkeit Anna Casilla gegenüber gewundert hätten. Ich möchte wissen, was Sie unter ‚Zutunlichkeit‘ verstehen.“

Bond: „Ich meinte, daß er besonders freundlich zu ihr war.“

Bandegriff: „Hat Roland, Ihres Wissens nach, Anna Casilla gegenüber jemals die Grenzen des Anstandes oder der guten Formen überschritten?“

Bond: „Nein, das kann ich nicht behaupten.“
Bandegriff: „Haben Sie sich bei dem Chirurgenoperator zweimal abfällig über Rolands Arbeit geäußert und sich bitter beschwert, als Ihnen Roland später im Avancement vorgeschlagen werden sollte?“

Bond: „Ich kann mich nicht daran...“ Eine schnelle Wendung des Verteidigers nach dem Richterpußt zu läßt den Zeugen mitten in der Rede stöcken. Dann fährt er hastig fort: „Ach ja, ich glaube mich daran zu erinnern.“

Bandegriff: „Stellten Sie den Chirurgenoperator Tessalet dann vor die Alternative, entweder die Roland zugeordnete Stellung Ihnen zu geben oder auf Ihre Dienste zu verzichten? Er-

sagte dann Ihre Entlassung? — Und waren Sie dann zwei Jahre lang stellungslos und gerieten in große wirtschaftliche Not?“

Bond: „Ich glaube... ja.“

Bandegriff: „Schade, daß Sie es nicht mehr genau wissen. Das würde mir die Mühe erspart haben, Mister Tessalet als Zeugen zu vernahmen.“

Bond, mit kaum hörbarer Stimme: „Ich weiß es noch genau.“

Bandegriff: „Famos! — Aber Sie haben doch bei dem Kreuzverhör durch Mister Salvini ausgesagt, es habe mir der allergeringste Grund für Sie vorgelegen, sich über Roland zu ärgern oder ihm nicht wohlzuwollen. — Wie soll ich mir das erklären?“

Bond, sich verärgert und stammelnd: „Das... das war... kein Grund für mich... Roland nicht wohlzuwollen.“

Bandegriff macht eine spöttische kleine Verbeugung: „Mister Bond, Sie haben meine höchste Bewunderung! Sie sind ein Engel in Menschengestalt! Ich wage es nicht, weitere Fragen an Sie zu richten.“

Adams steht dieser Blamage seines Zeugen machtlos gegenüber. —

Inez Brown, die von Binnies Geburt an bis in die ersten Hollywooder Jahre hinein Binnies Kinderfrau war, wird zum Zeugenstand geführt. — Adams empfindet eine leichte Uebelkeit.

Bandegriff weiß genau, daß er bei dieser einseitigen Frau geradewegs auf sein Ziel losgehen kann:

„Erinnern Sie sich noch daran, Mrs. Brown, wie Fernando Casilla im Jahre 1922 Frau und Kind im Stich ließ und mit einem jungen Mädchen auf und davon ging?“

Inez, schmunzelnd: „O ja — natürlich!“

Beim Spülen und Geschirraufwaschen, für Gläser, Töpfe, Pfannen, Flaschen, Bei Schränken, Türen, Stühlen, Tischen, bringt (M) Sauberkeit und frische!

Olympia-Neuigkeiten

Ritter von Halt in Helsinki

IOA-Besuch in Helsinki
Einige Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, darunter auch Dr. Ritter von Halt, der Präsident des Organisations-Komitees für die 5. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen, begeben sich im Anschluß an die Londoner Tagung nach Helsinki, wo eine Besichtigung der olympischen Anlagen sowie der Finnischen Sporthochschule in Viemurki vorgesehen ist.

61 463 Plätze im Helsinker Stadion
Der Ausbau des Olympia-Stadions in Helsinki ist so weit vorgeschritten, daß die genaue Zahl von Sitz- und Stehplätzen nunmehr festgestellt werden konnte. Die Kampfstätte von 1940 wird 47 163 Sitzplätze und 14 300 Stehplätze, zusammen also 61 463 Plätze aufweisen. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß über 6300 der Sitzplätze für Ehrengäste, Amtswalter usw. bereitgestellt werden müssen, das sind mehr als 10 v. H. der Gesamtzahl.

London spricht vom Stadion für 163 000
Die Tatsache, daß London mit der Durchführung der XIII. Olympischen Spiele 1944 be-

traut wurde, hat an der Themse den Plan des Baues eines Mammutstadions wieder aufleben lassen. Es handelt sich hierbei um eine Kampfstätte, die nicht weniger als 163 000 Menschen Platz bieten soll. 119 000 Plätze sind dabei überdacht. Vor den Toren soll ein Parkplatz für 10 000 Wagen geschaffen werden, und ein großer unterirdischer Gang soll dafür sorgen, daß je 1000 Menschen in je einer Minute das Stadion verlassen können.

Olympischer Fadel-Staffellauf
Der Vertreter des Finnischen Olympischen Komitees, das die Spiele in Helsinki 1940 durchführt, teilte in der Abgeschlossenung dem Internationalen Komitee mit, daß die Finnen gemäß Anordnung des IOA, und nach dem deutschen Beispiel von 1936 einen Fadel-Staffellauf von Olympia nach Berlin und von dort nach Helsinki durchführen werden.

Olympische Attachees
Nach Berliner Muster wird es auch bei den Spielen 1940 Helsinki wieder olympische Attachees geben. Für die deutsche Mannschaft ist Dr. Otto von Zwehl (Helsinki) für diesen Posten namhaft gemacht worden.

Ostmark besiegt Schlesien 5:2

Im Wiener Stadion empfing am Sonntag vor 20 000 Zuschauern die Gauauswahlmannschaft der Ostmark die Vertretung von Schlesien zu einem Freundschaftsspiel. Das Treffen galt als Rebanispiel für die Niederlage, die die Ostmark im Reichsbundpokal durch Schlesien erlitten hatte. Den Ostmärkern glückte die Vergehung, denn die Gäste wurden mit 5:2 (0:0) glatt überspielt. Die Mannschaft der Ostmark lieferte besonders nach der Pause ein sehr gutes Spiel, wenn es manchmal auch etwas Leerlauf gab. Die beste Zeit hatten die Wiener in den ersten 20 Minuten nach der Pause, wo sie im Handumdrehen 4:0 in Führung kamen. Der beste Mann der Ostmärker war wieder einmal **Hahnemann**, der das Spiel prachtvoll dirigierte und von **Binder** und **Shors** glänzend unterstützt wurde. Auch der linke Flügelstürmer **Safarik** zeigte gute Schußform. Leider trug der Ostmark-Tormann, der Admiraner **Plaher** eine ernstlichere Verletzung davon, die er sich in der 3. Minute nach der Pause beim Fangen eines blanken Balles holte. Plaher, der in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte, wurde von **Rastl** ersetzt.

Die Schlesier machten einen sehr guten Eindruck und wurden den Erwartungen ziemlich gerecht. Ganz ausgezeichnet war der Tormann **Lovarra**, der an den beiden Verteidigern **Rabus** und **Koppa** beste Unterstützung fand. Aus der Läuferreihe ragte **Langner** hervor, während sich der Mittelfeldspieler **Rosell** nur der Bewachung **Binders** widmete. Im Angriff enttäuschte **Schafelki**, dagegen gefielen **Pawlyski** und **Kaschny** sehr gut.

Plaher und Schall außer Gefecht

Für die Wiener Admiran nahm der Fußball-Gautamp Ostmark-Schlesien am Sonntag in Wien einen tragischen Ausgang. Obwohl der Ostmarkmeister unmittelbar vor dem wichtigsten Spiel des Jahres steht, hatten nicht weniger als fünf Spieler dem Ruf des Gau-sachwarts Folge geleistet und sich in echt sportlicher Weise für den Gautamp zur Verfügung

gestellt. Im Kampf gegen Schlesien wurden **Plaher** und **Schall**, zwei der wichtigsten Stützen der Admiran, erheblich verletzt und stehen nun ihrem Verein auf längere Zeit nicht zur Verfügung. **Plaher** erlitt eine schwere Bruchverletzung im Schultergelenk und **Schall** zog sich einen doppelten Bänderriß im Knie zu. Die Admiran hat sich nun an das Reichsfachamt mit der Bitte gewandt, für den gesperrten Spieler **Urbanek** auf dem Gnadenwege die Spielberechtigung zu erlangen. Die Wiener hoffen, mit **Urbanek** in der Mannschaft im bevorstehenden Berliner Meisterschaftsspiel eine wenigstens einigermaßen ausgeglichene Einheit gegen **Schalke 04** stellen zu können, so daß der Schlussspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft auch sportlich zu einem tatsächlichen Höhepunkt wird.

Die Unparteiischen in Nordlandspielen
Nunmehr steht auch der Schiedsrichter des am 27. Juni in Kopenhagen stattfindenden Fußball-Länderspiels zwischen Deutschland und Dänemark fest. Die Spielleitung wurde dem Norweger **Johannsen** übertragen. Am 22. Juni in Oslo gegen Norwegen amtiert **Eklind** (Schweden) und am 29. Juni in Kopenhagen gegen Island waltet der Letze **Jürgen** als Unparteiischer.

Eder und Neusel wollen Europameister werden
Zwei deutsche Berufsboxmeister, und zwar **Gustav Eder** und **Walter Neusel**, bewerben sich um die Europameisterschaft ihrer Klasse. Unser Weltgewichtmeister **Gustav Eder** hat eine Herausforderung an den französischen Europameister **Marcel Cerdan** gerichtet, und **Walter Neusel** wünscht als Deutscher Schwergewichtsmeister einen Kampf gegen den Sieger der Stuttgarter Begegnung zwischen **Max Schmeling** und **Adolf Heuser**. Sollte **Schmeling** den Bonner Europameister schlagen, würde es zu dem großen Rückkampf zwischen ihm und **Neusel** kommen, auf den der Weltmeister seit seiner Hamburger 10-Niederlage 1934 wartet.

Deutsche Leichtathleten in Stockholm
An einem internationalen Abendsportfest, das die Stockholmer Polizei am Freitag veranstaltet, nehmen auch drei deutsche Spitzenkämpfer teil. Starterlaubnis haben **Hauptm. Schaumburg**, **Lt. Schröder** und **Oberwachtm. Trippel** (alle Berlin) erhalten.

Die Abendspiele der Woche

Spiel und Sport 2 — Blauweiß Borussia 1

Am Donnerstag treten sich um 19.30 Uhr obige beiden Mannschaften zum Rückspiel gegenüber. Da beide Mannschaften in stärkester Besetzung antreten, darf man wohl mit einem spannenden Kampf rechnen. Die Spiel- und Sportler haben gegen Blauweiß noch etwas gutzumachen, verloren sie doch in der vorigen Woche in Borussia glatt mit 6:1. Bei der augenblicklichen Spielstärke der Blauweißen glauben wir jedoch, daß diese auch diesmal wieder zu einem Sieg kommen werden, der auf dem SA-Sportplatz aber immerhin knapper ausfallen sollte.

Spiel und Sport B — Blauweiß Borussia 2

Sonnabendabend steigt auf dem SA-Sportplatz das Freundschaftsspiel dieser beiden Mannschaften. Da die Borussia einige neue Spieler haben, sind sie in der Lage, auch eine sehr starke zweite Mannschaft zu stellen. Wir glauben daher in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß auch in diesem Spiel mit einem knappen Sieg der Gäste gerechnet werden darf.

Aus dem Emsland

NSRL-Unterreisportfest vorverlegt
Wegen der am 9. Juli in Bremen stattfindenden SA-Gruppenwettkämpfe wurde das Unterreisportfest in Sögel vom 9. Juli auf den 2. Juli verlegt. Der Wettkampfschluß wurde auf den 25. Juni festgelegt. Auch das Vergleichsschießen des Schützenverbandes wurde um acht Tage vorverlegt, findet also gleichfalls schon am 2. Juli statt.

SB. Hellern steigt auf
In einem spannenden Kampfe vermochten die Gäste ein Unentschieden (1:1) zu erzielen und damit den Aufstieg. Die Hümmlinger hätten den Sieg verdient gehabt, denn sie lagen durchweg im Angriff.

Falls nun Schinkel 04 am nächsten Sonntag in Neßen gegen Teutonia einen Punkt und damit den Aufstieg erlangt, würden drei Mannschaften aufsteigen, so daß dann zwischen Börger und VfL Nordhorn ein weiteres Entscheidungsspiel notwendig sein wird.

Sportf. Papenburg — TuS. Haren ausgefallen
Infolge zahlreicher Spielerabgagen kam es nicht zu der vorgesehenen Emslandreise der Rothosen. Die Spiele werden erst nach der Spielpause ausgetragen.

Tennislampf Papenburg — Reichsb. Osnabrück
Im Rahmen der Bergfestspiele kam es am Sonntag zu einem Klubkampf der Tennisabteilung des Turnvereins v. 1896 gegen Reichsbahn Osnabrück, der nach einer Halbzeitführung von 3:1 der Papenburger wegen Regens beim Stande 3:2 abgebrochen wurde.

Nüßlein Turnierieger

Das Turnier der Tennislehrer in Bad Ems endete mit einem sicheren Siege des Nürnberegers **Hans Nüßlein**, der in der Schlussrunde den Kölner **Kauz** 6:3, 6:1, 6:3 schlug. Im Männerdoppel fiel der Sieg an das Chemnitzer Paar **Jade-Blent**, die Schlüter-Engner (Köln-Saarbrücken) 2:6, 5:7, 11:9, 7:5 bezwangen.

Vorschlußrunde im Frauen-Handball

Die Deutsche Frauen-Handballmeisterschaft wird am Sonntag, 18. Juni, mit den beiden Spielen der Vorschlußrunde fortgesetzt. Es stehen sich an diesem Tage gegenüber: **Stahlunion Düsseldorf** und **Eimsbüttel Hamburg** in Düsseldorf sowie **VfR. Mannheim** und **Magdeburger Frauen SC.** in Mannheim.

Fußball-Regel-„Geheimnisse“

Der Elfmeter — neben Feldverweis die härteste Strafe

Der Elfmeter ist eine der härtesten Strafen des Fußballspiels. Er steht neben dem Feldverweis, bedeutet ein fast sicheres Tor und entscheidet oft ein Spiel. Darum ist er fast immer eine umstrittene Entscheidung. Leider gibt es viele Schiedsrichter, die von einer gewissen Elfmeterfurcht befallen sind, ihn mitunter also nicht verhängen, weil sie diese Strafe als zu hart empfinden. Dem Schiedsrichter steht ein derartiges Abwägen von Ursache und Wirkung nach den Spielregeln nicht zu, denn er muß so entscheiden, wie es der klare Spielvorgang erfordert und darf kein Entgegenkommen zeigen, weder für den regelwidrig handelnden Spieler, noch für die Gegenseite. Wie oft hört man von „harten“ Elfmeter sprechen. Dabei gibt es keinen Unterschied, wenn die Strafe des Elfmeters fällig ist.

Elfmeter 40 Jahre alt

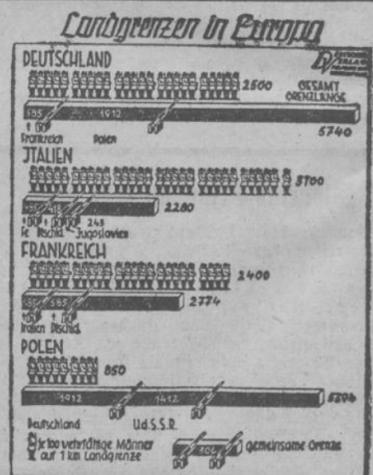
Die Fußballregeln sind siebzig Jahre alt, der Elfmeter erst vierzig. Seine Einführung erwies sich als notwendig, da bei einem englischen Meisterschaftsspiel (die ganze Welt spielt nach Fußballregeln, die England festsetzt) einer Mannschaft der Sieg dadurch verloren ging, daß ein Verteidiger kurz vor dem Tor einem in aussichtsreicher Schußstellung befindlichen Gegner einfach die Beine wegzog. Der „einfache“ hierfür fällige Freistoß wurde nicht verwandelt. Man sah dann man auf eine schwerere Strafe und „erfand“ den Elfmeter. Er hat sich als sehr segensreich für das Spielverhalten vor dem Tor erwiesen. Heute kann man nur wünschen, daß unsere Schiedsrichter weniger Elfmeterfurcht haben

Kennfahrer Karl Gall †

Beim Training tödlich verunglückt
Karl Gall, einer der erfolgreichsten und besten deutschen Motorradrennfahrer, ist nicht mehr. Der bekannte BMW-Fahrer stürzte am 2. Juni beim Training zur englischen TT und zog sich dabei einen Schädelbruch und weitere Verletzungen zu. Obwohl Kennarzt Dr. Bergemann den verunglückten Fahrer sofort einer Operation unterzog, führte der überaus schwere Blutverlust am Dienstagmittag um 5 Uhr im Krankenhaus zu Douglas zum Tode Karl Galls.

Sonderurlaub zu den Reichswettkämpfen der SA.

Vom 20. bis 24. Juli 1939 finden bekanntlich auf dem Reichssportfeld in Berlin die Reichswettkämpfe der SA statt. In Verbindung hiermit hat der Stabschef des gesamten Führerkorps der SA, bis einschließlich zum Sturmführer nach Berlin zu einem Führerappell befohlen. Der Reichsinnenminister hat in einem Rundschreiben angeordnet, daß den Beförderungsberechtigten, die an diesen Wettkämpfen und dem Führerappell teilnehmen, Sonderurlaub zu gewähren ist. Voraussetzung hierfür ist, daß dringende dienstliche Interessen nicht entgegenstehen und die Teilnahme auf Anordnung der zuständigen Formation erfolgt.



Die in Europa zu verteidigenden Landgrenzen.

Großdeutschland hat in Europa noch rund 5740 Kilometer Landgrenze und dazu 1730 Kilometer Seezollgrenze. Damit ist die deutsche Landgrenze noch immer mehr als doppelt so lang wie die Frankreichs. Das den Dreifachen angeschlossene Polen hat 5394 Kilometer Landgrenze, von denen weit über ein Drittel gegen Deutschland ist. Nimmt man die wehrfähigen Männer im Alter von 20 bis 45 Jahren in den einzelnen Ländern und berechnet, wieviel davon auf 1 Kilometer Grenze aufmarschieren könnten, so ergibt sich, daß Deutschland rund 2500 Mann an jedem Kilometer aufmarschieren lassen kann, und damit noch 100 mehr als Frankreich. Italien, das in Europa wesentlich kürzere Landstrecken hat, kann sogar 3100 Mann auf jedem Kilometer aufmarschieren lassen, Polen dagegen nur 850. Auch wenn Polen sich den Rücken gegen Rußland decken könnte, so hat es noch lange nicht die Truppen zur Verfügung zur Verteidigung der Grenzen gegenüber Deutschland und den übrigen Staaten, die Großdeutschland zur Verfügung hat, wenn man dazu noch berücksichtigt, daß durch den Wall im Westen eine undurchstoßbare Mauer von Stahl und Beton die Grenze im Westen schützt.



Eppenhoff erzielt den zweiten Treffer der Schalke (Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-A.)

Gestern und heute

otz. Auch in unserer engeren Heimat, vor allem auf dem Lande, ist eine Verordnung von großer Wichtigkeit, die die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht neu regelt. Wann ist eine Zurückstellung möglich? Auf diese vielgestaltete Frage gibt die neue Verordnung eingehend Antwort.

Selbstverständlich kann eine Zurückstellung nur erfolgen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. So kann zum Beispiel ein Wehrpflichtiger zurückgestellt werden, der Eigentümer, Inhaber, Pächter, Betriebsführer oder Betriebsleiter eines landwirtschaftlichen, industriellen, gewerblichen oder kaufmännischen Betriebes ist, wenn ohne diese Zurückstellung die Angehörigen oder der Betrieb unverhältnismäßig große wirtschaftliche Nachteile erleiden würden. Der Einberufene muß jedoch den Nachweis erbringen, daß eine Vertretung für ihn aus besonderen Gründen nicht erfolgen kann. Ferner kommt eine Zurückstellung in Frage, wenn der Wehrpflichtige in seinem beruflichen Fortkommen oder in seiner Erwerbstätigkeit einen untragbaren Schaden erleiden würde. Schließlich kann ein Dienstpflichtiger, der in der Vorbereitung für einen Lebensberuf durch die Einberufung bedeutenden Nachteil erleiden würde, für die Dauer der Berufsausbildung oder bis zum Abschluß des Hochschulstudiums zurückgestellt werden.

Die Heirat eines Dienstpflichtigen ist für sich allein kein Zurückstellungsgrund. In der Regel werden die Zurückgestellten im nächsten Kalenderjahr zur Ableistung ihrer Pflichten herangezogen, und nur in besonders gelagerten Fällen ist eine mehrmalige Zurückstellung von Übungen derselben Art möglich.

Wer kann nun einen Zurückstellungsantrag einreichen? Der Einberufene selbst oder sein Betriebsführer können einen Antrag bei der Polizeibehörde stellen. Bestimmte Fristen sind hierbei besonders zu beachten. Zulässig ist es ferner, das Zurückstellungsersuchen durch einen Rechtsanwalt einreichen zu lassen.

Die Anträge werden über die Polizeibehörden dem Wehrbezirkskommando zur Entscheidung vorgelegt. Bei Einsprüchen und Beschwerden entscheidet über beide genannten Rechtsmittel der Wehrbezirksinspektor, dessen Entscheidung endgültig ist und nicht angefochten werden kann. F. K.

Fernsprechrechnung und Urlaub. Während der Sommerzeit ergeben sich leicht Mißverständnisse zwischen den Fernsprechteilnehmern und der Deutschen Reichspost wegen der Zahlung der Fernsprechgebühren. Es genügt, wenn bei dem in Frage stehenden Postamt rechtzeitig voraus ein Betrag eingezahlt wird, der dem Rechnungsbetrag ungenügendes Falles entspricht. Sonst beauftragt man eben rechtzeitig einen Familienangehörigen oder Angestellten mit der Zahlung und läßt sich gegebenenfalls die Fernsprechrechnung nachsenden.

Ehrenpreise für ostfriesische Molkereien

Maßgebend die Jahresleistung des Betriebes

otz. Ende der vergangenen Woche haben verschiedene Male berichtet können, daß mehrere ostfriesische Molkereien auf der fünften Reichsnährstandsausstellung in Leipzig mit ersten Preisen ausgezeichnet werden konnten. Jetzt werden in der neuesten Ausgabe der Molkerei-Zeitung weitere ostfriesische Molkereien aufgeführt, die Ehrenpreisträger der Reichsprüfungen für Milch und Milch-erzeugnisse geworden sind. Die Ehrengaben wurden für die besten Proben der einzelnen Gruppen verteilt; maßgebend war die Leistung des Betriebes während des ganzen Jahres und seine Erfolge bei den Reichsprüfungen der Vorjahre. In der Hauptgruppe Butter wurden an erster Stelle die Betriebe ausgezeichnet, die gleichzeitig in der Gruppe Frischbutter und Lagerbutter einen Erfolg erzielen konnten.

In der Gruppe „Milch“ finden wir unter den Ehrengewinnern einen ostfriesischen Betrieb und zwar erhielt die Molkerei Süderland, Kreis Norden, für dauerhafte Milch diese Auszeichnung. Ehrengewinnern für Frischbutter und Lagerbutter wurde die Molkerei-Genossenschaft „Ostfriesland“, Waddels-Westerloog. Als dritter Betrieb wurde die Deutsche Wöbby-Gesellschaft in Leer Ehrengewinnern für die Gruppe „Molkerei-Dauerwaren“.

Die meisten der über fünfzig ostfriesischen Molkereien haben sich an der Reichsnährstandsausstellung beteiligt. Wenn ein hoher

Leer Stadt und Land

Kultureller und weltanschaulicher Mittelpunkt

Die Sonnenwendfeier unseres Gaues auf dem Bockholzberg

Wieder einmal steht der Bockholzberg, die einzigartige Niederdeutsche Gedächtnisstätte „Stedingerschre“, im Mittelpunkt einer großen Gemeinschaftsfeier des Gaues Weeser-Ems: am kommenden Sonntagabend findet dort die erste große Sommerabendfeier des Gaues statt. Seine ganz besondere Bedeutung erhält dieser Tag dadurch, daß Reichsleiter Alfred Rosenberg in dieser Feierstunde auf dem Bockholzberg sprechen wird. Alfred Rosenberg hat an der Gestaltung der Gedächtnisstätte „Stedingerschre“ stets regen Anteil genommen. Wir denken zurück an den Tag der Grundsteinlegung, den 19. Oktober 1934, als Alfred Rosenberg und Reichsführer SS Heinrich Himmler dort neben dem Gauleiter Carl Röber anwesend waren. Es sind nun bald fünf Jahre verflossen seit jenem Tage, und auf dem Bockholzberg ist eine einzigartige Anlage entstanden, deren Schaffung man in so kurzer Zeit wohl kaum für möglich gehalten hätte. Der Bockholzberg ist zum kulturellen Mittelpunkt des Gaues Weeser-Ems geworden, nicht nur zur Gedächtnisstätte des Freiheitskampfes des Stedingerkrieges, sondern aus jenem kämpferischen Geist heraus auch zum Mittelpunkt der weltanschaulichen Schulungs-

arbeit der Partei. Gauleiter Carl Röber, selbst ein Kind des Stedingerkrieges, hat hier seiner Heimat und ihrer großen Geschichte ein unvergleichliches Denkmal gesetzt.

Wir haben schon viele erhebende Feierstunden auf dem Bockholzberg erlebt. Diesmal wird es aber eine Feier besonderer Art sein, wie sie der Bockholzberg in seiner heutigen Gestalt noch nicht sah. Die Sommerabendfeier wird der Gau Weeser-Ems dort feiern, jenes Fest, das wahrscheinlich einst auch schon unsere germanischen Vorfahren auf diesem hervorragenden Punkte der Landschaft am Rande der weiten Stedingerk Niederung feierten.

Die Gesamtheit der Menschen des Gaues Weeser-Ems nimmt Anteil an dieser Feier. Sie alle werden in der Feierstunde am Sonntagabend empfinden, was Alfred Rosenberg im Jahre 1934 in Altesloh über den Freiheitskampf der Stedingerkrieges gesagt hat: Heiliges deutsches Land ist überall, wo Deutsche um Freiheit, Boden und Ehre gekämpft haben. — Heiliges Land ist für uns das Stedingerk Land, die Stelle, auf der vor 700 Jahren um Freiheit und Brot gekämpft wurde.

Abendkonzert des Musikkorps der S. S. St. A.

otz. Das am Montag wegen ungünstiger Witterung abgelegte Abendkonzert des Musikkorps der S. S. St. A. im Schlosspark Ebnenburg in Voga findet nunmehr — wenn der Wettergott auch diesmal keinen Strich zieht — morgen, Donnerstag, den 15. Juni, um 19,30 Uhr, statt. Es ist nachfolgendes Programm vorgesehen: 1. „Frühlingsglocken“, Marsch von Blou. 2. „Guaraní“, Ouvertüre von Gomez. 3. 2 Stüde aus „Siegfried“ von Wagner. 4. „Parademarsch der Kgl. Bayer. Grenadier-Garde“, von Legrand. 5. „Walgallied aus „Der Zarenwitsch“ von Fr. v. Behar. 6. „Rollen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 7. 2 Märsche: a) Panzerschiff Deutschland“, von Schumann, b) „Wolter-Marsch von Heinitz.

Die Besucher werden gebeten, die Rasenflächen nicht zu betreten.

Gegen Hagel gibt es Schutz!

Gegen Hagelschlag ist kein Kraut gewachsen? Wer anderer Meinung ist, der soll sich einmal die Schadenlisten ansehen, die in allen Gaues des Reiches über die verheerende Wirkung plötzlicher Hagelschauer verzeichnet werden. Es gibt aber trotz der von Jahr zu Jahr gemachten trübten Erfahrungen immer noch Betriebsführer, die dem alten

Glauben anhängen, daß sie vor einem Hagelschlag sicher geschützt seien. Diese Meinung eines Tages ist das Unglück da. Die schwere Miße eines langen Arbeitsjahres ist innerhalb weniger Minuten vernichtet. Wo vor kurzem noch reifende Früchte standen, da bedecken Hagelschollen zentimeterhoch das Feld. Ein Umwetter vernichtete die Ernte. Wehe dem Bauern, der sich nun nicht gegen Hagelschlag versichert hatte. Die Schäden müssen beseitigt werden, neues Saatgut ist anzuschaffen, andere Verpflichtungen, die aus dem Ertrag der Ernte abgegolten werden sollten, müssen in das neue Jahr hinübergenommen werden, und dergleichen Unannehmlichkeiten häufen sich noch und noch. Wie anders steht dagegen der Betriebsführer da, der einer Hagelversicherung beiträgt, und der auch nach der Katastrophe eine Belastung seines Hofes durch die Auszahlung der Versicherungssumme vermeiden kann!

Berufserziehungswert und Leistungskampf

Planung für die Berufserziehungsmaßnahmen im Herbst

otz. Die Notwendigkeit einer geordneten Leistungssteigerung stellt an alle immer höhere Ansprüche, die nur erfüllt werden können, wenn jeder sein Wissen und Können im Beruf immer mehr steigert. Die Mittel und Wege dazu bietet die Deutsche Arbeitsfront in ihrem Berufserziehungswert. Auch in unserem Kreis hat die Deutsche Arbeitsfront gerade auf diesem Gebiet schon in den Vorjahren Ersprießliches geleistet. In diesem Jahre muß eine noch höhere Leistung erzielt werden; daher hat die Deutsche Arbeitsfront mit den Planungen der für den Herbst und Winter vorgesehenen Kurse schon begonnen.

Eine allgemeine Aussprache mit den Vertretern des Handels, des Handwerks und der Industrie sollte Klarheit darüber schaffen,

welche Kurse notwendig und auch durchführbar sind. In vergangenen Jahren wurde die Bildung von neun Berufsvereinigungen, in denen 227 Teilnehmer zusammengeschlossen waren, ermöglicht. Die eine befaßte sich mit der Vorbereitung zur Erlangung des Führerscheins der Klasse 4, zwei mit Elektroarbeiten, je eine mit Deutsch, Rechnen, doppelter Buchführung, Maschinenschreiben. Für Freizeiter und Auszubildende war je ein Fachkurs vorgesehen.

Der Leiter des Berufserziehungswertes, Clausen-Enden, sprach über die innere und selbstverständliche Verbindung zwischen dem Berufserziehungswert und dem Leistungskampf. Als dringend notwendig bezeichnet er die Unterbrechung dieses Wertes durch die Handwerker. Die Industrie ist allen Berufsgruppen in der Ausbildung ihrer Leute weit voraus. Das Handwerk ist gezwungen, die gleichen Voraussetzungen zu schaffen, wenn es nicht ins Hintertreffen geraten will. Vor allem müsse aber klargestellt werden, daß das Erziehungswert nicht nur Lücken im Können und Wissen schließen will, sondern seine Hauptaufgabe besteht darin, jeden schaffenden Menschen in seinem Beruf ein fähiger zu machen. Aus dem Wissen und Können entsteht bei der Artung des Deutschen die gestaltende Kraft, die wir auf allen Gebieten nötig haben.

Nun meldeten sich die einzelnen Vertreter der Berufsgruppen und gaben ihre Wünsche bekannt. Alle wollten die Deutsch- und Rechenkurse. Aber auch für Fachkurse besteht in Leer ein großes Interesse. Es werden mehrere Lehrgemeinschaften gegründet werden können. In vierzehn Tagen kommen die Fachauschüsse zusammen, um einen genauen Lehrplan aufzustellen. Im Laufe des August werden alle, die gewillt sind, ihr Wissen zu vertiefen und erweitern, zu ihrem eigenen und des Volkes Nutzen und Besten, sich für die Kurse, die eingerichtet werden, anmelden.

Schon Das Getreidefeld

Es ist wieder die Zeit, da die Kornblumen an den Rändern der großen Weizenfelder blühen. Weit hin leuchtet das Blau dieser vielbegehrten Blume, die allerdings in den letzten Jahren seltener geworden ist. Sie ist ja an sich nichts weiter als ein Unkraut, das mit dem Korn aufwächst. Das Saatgut wird neuerdings vor der Aussaat so gut gereinigt, daß in den meisten Feldern nur noch wenige Kornblumen zu finden sind.

Für die Kinder ist es alljährlich ein Fest, wenn es heißt: Die Kornblumen blühen. Zum Leidwesen des Bauern geht es dann unmerklich ans Kornfeld und immer dicker werden die blauen Blütenkränze in der Kinderhand. Aber auch bei den Erwachsenen erfreut sich die Kornblume großer Beliebtheit. Mancher Bauer hat es schon erleben müssen, daß Sonntagsausflügler in Scharen über sein Kornfeld herfielen und sich nicht darauf beschränkten, die Blumen am Rande des Feldes zu pflücken, sondern auch vielfach Halme zertraten und austriffen. Es ist daher verständlich, wenn der Bauer für die alljährlichen Kornblumenpflücker keine Vorliebe hat und sich freut, wenn recht wenige der begehrten blauen Blumen seine Felder zieren.

Man kann sich auch der Kornblumen freuen, ohne wie die Heuschrecken über ein Kornfeld herzufliegen. Jeder zertrötete Halm nimmt deutschen Volksgenossen Brotform! Daran wollen wir uns alle erinnern, wenn beim nächsten Ausflug wieder die schönen Kornblumen im Weizenfeld leuchten und loden.

Rotes Nummernschild auf blauem Grund

Der NSKK-Verkehrshilfsdienst steht für jeden bereit

Jeder Kraftfahrer, der durch Deutschlands schöne Gänge fährt, kennt bereits das Kennzeichen des NSKK-Verkehrsdienstes, das rote Nummernschild auf blauem Grund. Auf den Reichsstraßen, alle 4 bis 6 Kilometer, steht dieses Schild. Freund ist es und Mahner zugleich. Wie oft schon konnte durch diese segensreiche Einrichtung des NSKK-Verkehrsdienstes geholfen oder wegen Pannen eingelebtebene unterstützt werden, denn überall, wo dieses Schild steht, befindet sich in unmittelbarer Nähe ein Fernsprecher, durch den man den zuständigen Zonenführer sofort, ob Tag oder Nacht erreichen kann. Schon heute ist das Netz dieses Sicherheitsdienstes über einen großen Teil Deutschlands ausgebreitet. Auf 15 000 Kilometer Reichsstraßen befinden sich bereits die Hinweischilder, 3000 Raststellen, 1500 Vertragswerkstätten sind eingerichtet worden. 149 Zonenführer und neun Verkehrshilfsdienstführer stehen ehrenamtlich und

freiwillig im Dienste dieser guten Sache. Der NSKK-Verkehrsdienst, der in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz, der Gendarmerie und dem technischen Dienst des Kraftfahrzeughandwerks steht, konnte in wenigen Monaten seines Bestehens schon im Bereich der NSKK-Motorgruppen Marl Brandenburg, Helsen, Niederjachen, Westmark, Hochland, Niederrhein und Westfalen eingerichtet werden. Am Sonntag hat diesen Dienst am deutschen Volk auch die NSKK-Motorgruppe Nordsee übernommen, so daß damit im Bereich von neun NSKK-Motorgruppen der Verkehrshilfsdienst ausgebaut wird. Ihr Zeichen gibt dem Kraftfahrer das Gefühl der Geborgenheit. Er weiß, daß ständig viele hundert ehrenamtliche Helfer für seine Sicherheit wachen und bereit sind, sofort zu helfen, wenn er in Not geraten ist. Ein Telefonanruf genügt, um den gesamten freiwilligen Hilfsdienst innerhalb weniger Minuten zu mobilisieren.

Aus dem Reiderland

Wener, den 14. Juni 1939.

otz. Heisfelde. Sommerausflug der Kinderchar. Die jüngste Gruppe unserer Frauenschaft hatte sich schon seit längerer Zeit auf ihren Ausflug freigeht. Gestern war nun der Tag, als die Vertreterin der Kleinen, Theda Dillhoff, mit der Kinderchar nach Voga marschierte. Die hier wohnende Heisfelder Frauenschaftsleiterin, Frau Schütte, hatte zusammen mit ihren Helferinnen alles vorbereitet, um den Kindern einige frohe Stunden zu bereiten. Nachdem es Regen und Gebäl gegeben hatte, wurde gespielt und gesungen, so daß die Stunden rasch verflohen. Bei dieser Gelegenheit sei allen noch abseits stehenden Eltern zugerufen: Schickt eure Kinder in die Kinderchar der Frauenschaft.

otz. Heisfelde. Kampf der Störche. Alle Jahre wieder kommt „unser“ Storchpaar aus dem sonnigen Süden zurück zu uns, um auf dem Baumstumpf in einem Garten an der Dorfstraße sein Nest zu beziehen. Aber ihr Friede wurde in den letzten Jahren durch einen andern Storch gestört. Gestern morgen, als die Storchmutter ihre drei Jungen behütete, schickte sich der Störchenfiedler wieder einmal an, die Storchfamilie anzugreifen. Der Storchmutter war jedoch wasdram, stellte sich dem Eindringling zum Kampf und schlug ihn in die Flucht. Der Ausgang des Luftkampfes der beiden großen Vögel wurde besonders von den sich auf dem Gang zur Schule befindlichen Kindern mit großer Freude verfolgt.

otz. Nemels. Seltener Vogel. In der am Schützenplatz gelegenen Scheidischen Gärtnerei konnte von dem Besitzer ein seltener Vogel beobachtet werden. Es ist der Piroi, auch Goldamstel, Pfingstvogel oder Vogel Bülow benannt. Die vielen Namen, die das Vögel ihm gab, zeigen das große Interesse, das man diesem Vogel entgegenbringt. Er kommt selten in unsere Gegend und ist sehr selten. Durch seinen lauten flötenden Ruf macht er sich aber weithin bemerkbar. Schon in früheren Jahren war der Vogel hier und hat hier wahrscheinlich geübt. Jetzt sind zwei Männchen gesehen worden. Sie haben eine leuchtend gelbe Färbung, Schwanz und Flügel sind schwarz. Das Weibchen hat ein wenig auffallende grüne Färbung. Die Tiere leben in der idyllisch gelegenen Gärtnerei ungestört. Die Scheidische Gärtnerei hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt. Von dem ursprünglichen Busch wurde im letzten Winter wieder ein Acker gerodet und bepflanzt. In dem Waldboden und bei der reichlichen Lage gedeihen die Nadelbäume und immergrünen Pflanzen besonders gut, und darum wird auf ihre Anzucht besonderer Wert gelegt.

otz. Nemels. Vom Schützenverein. Am letzten Sonntag hielt der Schützenverein seine Generalversammlung vor dem Fest ab. Für die Festtage wurden die letzten Anordnungen getroffen. Erfreulich war es, daß sich mehrere junge Leute neu in den alten Verein angeschlossen haben. Auf dem Scheibenschießen wurde schon fleißig geübt. Auch in diesem Jahre werden für das Preischießen eine große Anzahl wertvoller Preise ausgesetzt.

otz. Platzverkauf. Zu einer der großen Seltenheiten gehören im Zeitalter der Erbhöfe ein Platzverkauf. Vor einigen Tagen ist ein solcher in unserer Stadt erfolgt. Hauptmann a. D. Pannenberg verkaufte seinen Erbhof an den Bauern Hinrich Krümming in Wenermoor.

otz. Ein Bootshaus entsteht. Noch in diesem Sommer will der Wasserportverein auf seinem Gelände am Hafen ein Bootshaus errichten. Dessen Wunsch kommt ein glücklicher Umstand entgegen. Die Reichsbahn bricht an der Süderstraße unmittelbar beim Bahnhofsgebäude ein Haus ab. Aus diesem Abbruch erhält der Verein Holz und Steine, die beim Bau des Bootshauses Verwendung finden sollen.

otz. Bunde. Zur Sonnenwendfeier auf dem Buchholzberg fahren auch viele Volksgenossen unserer Ortsgruppe. Da bei der KdF-Dienststelle beim Parteigenossen Vorus nur vierzig Karten ausliegen, empfiehlt es sich, noch heute die Anmeldung vorzunehmen, zumal der Bereich dieser Dienststelle weit über die Ortsgruppe hinausgeht. Es besteht die Möglichkeit, daß wir noch Karten an andere Ortsgruppen abgeben müssen. Da Anschließzunge gefahren werden (1-Bsp.-Dorf), besteht für jeden die Möglichkeit, an der großen Sonnenwendfeier des Gaus Weser-Ems, auf der der Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht, teilzunehmen. Die Sonnenwendfeier der Ortsgruppe Bunde wird am 21. Juni wahrscheinlich auf dem neuen Sportplatz durchgeführt werden.

otz. Digmervorlaet. Goldene Hochzeit. Am Freitag können die Eheleute Hermann Goemann das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Aus ihrer Ehe stammen zehn Kinder, fünf Söhne und fünf Töchter. Drei

Söhne nahmen am Weltkrieg teil und kehrten gesund zurück. Am Muttertag wurde Frau Goemann das Ehrenkreuz in Gold ausgehändigt. Bei der nächsten Ehrenkreuzausgabe werden ihre Kinder schon wieder ausgezeichnet, die alle kinderreich verheiratet sind, so daß an dem Ehrentage der beiden Jubilare eine stattliche Zahl Entfalter zum Glückwünschen erscheinen wird. Beide Alten sind noch sehr rüstig. Auch wir wünschen ihnen das Beste für die Zukunft.

otz. Digmervorlaet. Tonfilmvorführung. Der gute Erfolg, den die Vorführungen der Tonfilmstelle gerade in unserm Ort zu verzeichnen hat, veranlaßt sie, ihn öfters zu besuchen. So kommt der Tonfilmwagen am Montag schon wieder nach hier, um den Film „Der Volksfeind“ zu zeigen. Es sind eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung vorgesehen.

otz. Ranaipolber. Heuernte in vollem Gange. Am Dollart ist die Heuernte in vollem Gange. Es gibt zwar wenig, dafür aber ein Futter in einer Güte wie selten in den Jahren vorher. Bei dieser Heuernte kann man so recht sehen, wie knapp die männlichen Kräfte sind. Die Mehrzahl der Arbeitskräfte stellen die Frauen.

otz. Landshajspolber. Kampf gegen die Kummelmotte. Der beste Kummel von ganz Deutschland wird auf unserm Boldder geerntet. Leider haben wir gerade in unserm Bezirk auch immer einen harten Kampf gegen den größten Schädling des Kummels, die Kummelmotte, zu bestehen. In den letzten Jahren sind wir vor dieser Plage verschont geblieben. Um diese Gefahr auch für die Zukunft zu bannen, wird alles getan, was gegeben kann. Jetzt werden auf Grund einer Verfügung Spritzungen vorgenommen. Bei der Ernte wird das Stroh sofort verbrannt.

otz. Westraudersehn. Von der Werft. Auf der Werft herrscht in der letzten Zeit ein besonders reger Betrieb. Das Motorboot „Luise“ des Kapitäns Möhlmann befohl hier einen Auker- und Wellenschaden und hat seine Wassertaschen wieder aufgenommen. Gleichfalls lief die „Annemarie“ des Kapitäns Thobes nach Behebung eines Schadens wieder an. Einen Umbau erfährt das Motorboot „Vorwärts“ des Kapitäns Vogelicht, dem auch ein neuer Motor eingebaut wird. Zu dem gleichen Zweck hat Kapitän Giso Schaden-Ostraudersehn die hiesige Werft mit seinem Schiff „Amulant“ aufgesucht. Kapitän H. Pohl-Westraudersehn läßt seinen Motorjocher „Zeus“ um sieben Meter verlängern. Es erhält ein modernes Hinterstück und einen neuen Motor.

Oberledingerland

otz. Collinghorst. Kursus beendet. Die Ausbildung des weiblichen Sanitätstrupps der freiwilligen Feuerwehr ist beendet. In den nächsten Tagen findet die Prüfung statt.

otz. Collinghorst. Verkehrsunfall. Auf dem Wege nach Iphen fuhr ein auswärtiger Reisender mit großer Geschwindigkeit durch eine Kurve in der Nähe der Schule. Als plötzlich Schalltünder aus einem Seitenvogel kamen, bremste er plötzlich stark. Der Fahrer geriet mit der Maschine über den Weg in den Graben, und das kleine Schindelmädchen kam durch den Stoß zu Fall, erlitt aber keinen Schaden. Der Fahrer konnte nach einigen Minuten, die er zum Reparieren seiner Maschine gebrauchte, die Fahrt fortsetzen.

Begegnung mit Wehrmachtswagen

otz. Der Kraftfahrer steht in Dautschland unter dem gleichen Recht wie jeder andere Verkehrsteilnehmer. Alle Kraftfahrer haben dieselben Bestimmungen zu beachten und unterliegen den gleichen Strafen für den Fall, daß sie gegen diese verstoßen. Das gilt für alle privaten Kraftfahrer, und zwar sowohl für Fahrer von Personen- als auch für Lastwagen. Für Kraftfahrzeuge der Wehrmacht, der Polizei und anderer Verbände bestehen einige Sondervorschriften. Jeder Verkehrsteilnehmer tut gut daran, sich diese zu merken, um nicht unnötig gefährliche Lagen herbeizuführen oder gar einen Unfall herbeizuführen. Die Straßenverkehrs-Ordnung enthält folgenden Absatz: „Geschlossene Verbände der Wehrmacht, der Polizei, der SS-Verfügungstruppen und SS-Nachverbände, des Reichsarbeitsdienstes, der NSDAP, und ihrer Gliederungen, Leihzünfte und Professionen dürfen nur durch die Polizei und Fahrzeuge im Feuerlöschdienst unterbrochen oder sonst in ihrer Bewegung gehemmt werden.“

Diese Bestimmung gilt sowohl für das Überholen als für das Einbiegen, ebenso für das Verhalten an Kreuzungen. Sie sagt also eindeutig aus, daß die oben bezeichneten Verbände beim Fahren nicht nur nicht unterbrochen werden dürfen, auch sonst dürfen sie in ihrer Bewegung in keiner Weise gehemmt werden.

Die Haftpflicht der Hausfrau

Rechtzeitige Unfallverhütung ist wichtig. Die Hausgehilfinnen, die meist in jugendlichem Alter stehen, sind bei der täglichen Arbeit und den damit verbundenen Dienstwegen gewissen Arbeitsgefahren ausgesetzt, die durch Unachtsamkeit der Hausfrau und Verständnis der Hausgehilfin eingedrückt und vielleicht vermieden werden können. Man kann von einer sechzehnjährigen Hausgehilfin nicht die Unachtsamkeit verlangen, die die Hausfrau als Autorität im Haushalt besitzen muß. — Es entsteht bei Unfällen daher immer wieder die Frage, welche Haftpflicht der Haushaltswortführer den Mädchen gegenüber hat. Bei der täglichen Arbeit des Aufräumens, der Wäschebehandlung und des Einkaufs ergeben sich eine Menge von Pflichten der Hausfrau, die damit beginnen, daß der Hausgehilfin nur sichere elektrische Hausgeräte mit vorchriftsmäßigen Anschließern übergeben werden dürfen, daß das Tragen von Lasten im richtigen Verhältnis zur Körperkraft steht usw. Für Sonderaufträge zum Beispiel beim Putzen sehr hoher Fenster muß die Hausfrau die notwendigsten Vorsichtsmaßnahmen treffen bzw. selbst Hilfe leisten. Unfälle auf der Straße, die durch das Verschulden der Hausfrau hervorgerufen werden, fallen unter die Haftpflicht.

Vom „Vogelschießen“ in alter Zeit

Zum 388. Uplengener Schützenfest

otz. Seit langer Zeit ist das Uplengener Schützenfest über die Grenzen des Kreises Leer hinaus in Ostfriesland bekannt, und jedes Jahr ist die Zahl der Gäste groß, die zu den Uplengenern kommen, um ihr Schützenfest miteifern zu können. Es ist ein wahres Volksfest, an dem alt und jung teilnehmen, und das die Uplengener immer wieder merken und fühlen läßt, daß sie von jeher in ihrer kleinen Landschaft eine geschlossene Gemeinschaft bildeten. Ein Bild in die Geschichte leitet immer wieder, daß sich hier ein Menschenschlag entwickelte, der seine besonderen Bräuche und Sitten hatte und lange und zahlreich bestand.

Als früheres Grenzland war Uplengen in unruhigen Zeiten besonders gefährdet, und so kam es wohl von selbst, daß sich, wie schon vorher in vielen Städten, auch hier eine Schützengilde bildete, die den Zweck hatte, der Verteidigung der Heimat zu dienen und sich gegen Grenzübergriffe zur Wehr zu setzen. Den Landesfürsten war solcher Selbstschutz willkommen, und den Schützengilden wurden besondere Rechte zugestanden, die in den alten Schützenrollen niedergelegt waren. So verweist die Amtsbeschreibung des Amtes Stidhausen vom Jahre 1735 auf eine Urkunde vom Jahre 1551, in der den Uplengenern von dem Droft Claes Frese zu Leerort, und dem Amtsschreiber D'Jarkes Hardewick das Recht zur Abhaltung des Abschießens des Stangen-Vogels genehmigt wurde. Nach einer im Staatsarchiv zu Aurich vorhandenen Liste von Beamten war ein Nicolaus Frese ein Sohn des 1527 als Droft zu Stidhausen verstorbenen Victor Frese. Vielleicht ist Claes Frese schon vor 1527 mit Uplengener Schützen zusammengetreten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon vor 1551 eine Schützengilde auch in Uplengen bestanden hat.

Das Vogelschießen wurde ursprünglich am Pfingstmontag abgehalten. Am gleichen Tage wurde auch in dem Flecken

Leer das Schützenfest gefeiert. Lütjes berichtet in seiner Volkskunde von einer Eingabe von 43 Bürgern des Fleckens an den Grafen Ulrich II. vom Jahre 1632, er möge den beim Schützenfest vorkommenden schweren Mißbräuchen Einhalt tun. Ueber den Verlauf des Vogelschießens liegen von Uplengen keine näheren Berichte vor, da die Urkunde von 1551 nicht einmal in einer Abschrift mehr vorhanden ist. Vergleicht man aber die Schützenrollen anderer ostfriesischer Schützengilden, so läßt sich ein Bild über das frühere Schützenfest gewinnen.

Zu dem ostfriesischen Monatsblatt vom Jahre 1881 findet sich eine Arbeit über die Esenser Schützen-Compagnie, der amtliche Duellen zugrunde gelegt wurden. Sie bringt unter anderem die Gründungsurkunde vom Jahre 1577, die genaue Vorschriften des Verhaltens gibt und, so darf man wohl annehmen, in den wesentlichen Punkten der von Uplengen gleichen wird. Erwähnen möchte ich noch, daß die Esenser Schützencompagnie auch schon vor 1577 vorhanden war. Sie hat, wie der Uplengener Schützenverein, ohne wesentliche Unterbrechung bis in die Jetztzeit fortbestanden.

Außer dieser Schützenrolle von Gens bringt das Ostfriesische Monatsblatt vom Jahre 1881 einen Abdruck der Schützenrolle der Schützengilde Emden vom 16. Mai 1550, und Lütjes greift in seiner ostfriesischen Volkskunde zurück auf eine Schützenrolle von Leer vom selben Jahre. Aus diesen Urkunden läßt sich ein klares Bild vom Vogelschießen gewinnen, wie es im 16. Jahrhundert gehalten wurde.

Wie in Uplengen war das Vogelschießen ursprünglich am Pfingstmontag oder Dienstag. Auf einem Plage wurde eine hohe Stange errichtet und an diesem „Vogelbaum“ ursprünglich ein natürlicher Vogel angeheftet, der abgeschossen werden mußte. Bald schmitt man den Vogel in Holz aus, und seine ausgebreiteten Flügel wurden bunt bemalt. Die Emden mußten des Sonntages vor

Pfingsten by ein anderen tomen, den boem statlichen tho richten. Des anderen dages soll ein Ider Schütze, mit sein egen roer oder hake, und mit ghen fremdbt under den boem tho wolff uhren thomen tho scheten.“

Beim Schießen wurde auf strenge Ordnung gehalten. Jegliche Verfehlungen gegen die bestehenden Vorschriften wurden mit Strafen geahndet. In Emden „soll, als die stange gerichtet is, niemandt anrichten tho scheten, eer die toninck des vorleden Jaers seine drei shotte gedan heest.“ In Esens waren die drei ersten Schüsse dem Landesherren vorbehalten, darauf folgte der König, dann die in Rotten eingeteilten Schützen. Um jegliche Streitigkeiten beim Abschluß des Vogels zu vermeiden, durfte niemand außerhalb der Reihe seine Schüsse abgeben. Nach der Amtsbeschreibung Stidhausen vom Jahre 1835 gab in Lengen zunächst der fürstliche Jäger zu Warthe drei Schüsse ab. Nach dem König begannen dann die Schützen von Selverde. Die andern Dörfer folgten in einer bestimmten Reihenfolge. Die Drosten des Amtes Stidhausen werden in Uplengen ihre besonderen Ehrenschüsse gehabt haben. Die von ihnen gestifteten silbernen Platten am Vogel der Königstette zeugen noch heute davon, daß sie für die Uplengener Schützengilde großes Interesse befaßten.

Wer den Vogel abschoss, wurde der Schützenkönig. Er genoss besondere Ehren, wurde von der Schützencompagnie nach Hause geleitet und war für ein Jahr von allen Lasten und Abgaben frei. Dieses letzte Recht konnte er lebenslanglich genießen, wenn er dreimal hintereinander das Glück hatte, die Königswürde zu erlangen. Er hatte in Gens alle Sonn- und Festtage, in Leer an den hohen Festen, den „Sothiden“, den Papagoi am Halse zu tragen bei einer Strafe von einer Tonne Bier. In Uplengen bekam der König noch 1735 ein besonderes Dienstgeld von 6 Rthlr. Er selbst mußte eine Tonne Bier zum besten geben und einen Reichstaler an die Mädchen, die ihn mit der Krone geschmückt hatten. In der Emden Schützenrolle heißt es: „die Ihoninck soll den gemeinen Schützen twe tunne Hamburger beerz tho voren gowen, sampt ein paar

Schindchen, Brot, Botter und lese, und des kal ein Feder den toninck werderumb mit ein schap tho hülphe thomen.“ Auch hier „soll die toninck die vornemblichsten festtage den Vogel up den benet dragen“, wird aber in einer Gesellschaft von den andern freigestellt: „und waer he oit ter geselschap genodet, und gebeden wart daernegeest, waer die toninck in ein gelach fittet, und hoe offte meher fitten, by ohne, die schalen sein gelach betalen.“

Nach dem Schießen hielten die Schützenbrüder meist am zweiten Tag „eine ehrliche Gesellschafft“. Da wurde gemeinschaftlich verkehrt, was der Gilde gehandelt worden war. Nicht immer mag es dabei friedlich zugegangen sein, wenn auch jegliche Störung mit Strafen belegt war. Die Emden Schützenrolle weist darauf hin, daß alte Streitigkeiten bei dieser Gelegenheit nicht angetragen werden dürfen. Es wurde jetzt das wahre Volksfest gehalten, an welchem alle teilnahmen. Nach drei Tagen wurde der Vogelbaum eingeholt und bis zum nächsten Jahre verwahrt.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde in Gens schon das Scheibenschießen eingeführt. Reglements von 1727 und 1728 bezeichnen ausführlich darüber. Doch behielt man nebenher das Vogelschießen als Preischießen bei. Der hölzernen Vogel stellte einen Adler dar mit Krone, Feder und Reichsapfel. Es waren im ganzen acht Kreise angelegt, zwei für die Krone, je einen für den Kopf, für jeden Flügel, für das Feder, den Reichsapfel und den Schwanz. Die Preise bestanden in zinnernen Geräten.

Die Uplengener haben das ganze 18. Jahrhundert durch noch am Vogelschießen festgehalten. Sie kümmerten sich in ihrer Jugendzeit nicht einmal um ein Consistorialdecret, das ihnen das Schießen am Pfingstfest verbot. Erst durch Strafen mußten sie dazu gezwungen werden, dem Gebot Folge zu leisten. Als nach längerer Unterbrechung durch die Franzosenzeit im Jahre 1835 der Schützenverein wieder neu organisiert wurde, führte man statt des Schießens nach dem Vogel das Scheibenschießen ein. Noch einmal ist 1901 auf dem 350. Uplengener Schützenfest nach dem Vogel geschossen worden. D. Viten.

Papenburg

otz. Tod im Brunnen. Wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Unmachtung stürzte sich der am Drossenweg hier selbst wohnhafte Einwohner Konrad Nee in einen Brunnen und ertrank. Nee war erst 43 Jahre alt und als guter Mensch allgemein bekannt. Seinen Angehörigen bringt man allgemein aufrichtige Teilnahme entgegen.

otz. Junimarkt. Nun haben auch die Obenender ihren Markt, den bekannten großen Junimarkt, gehabt. Trotz des nicht gerade schönen Marktwetters, herrschte an beiden Tagen auf dem Marktplatz ein frohes Leben und Treiben, was ganz deutlich für die Tatsache spricht, daß der Junimarkt sich von Jahr zu Jahr besser entwickelt und daher größeren Zuspruch findet. Der Großviehmarkt am Montag verlief ebenfalls zufriedenstellend.

otz. Dörpen. Hohes Alter. Am heutigen Tage tam die Einwohnerin Katharina Essling, geb. Hebelmann, eine der ältesten Personen unserer Dittschaff, ihren 89. Geburtstag feiern. Vor drei Jahren konnte das Ehepaar — auch der Mann lebt noch — die diamantene Hochzeit begehen. — Im benachbarten Fichtelmoor mußte ein in Dsnabrück auflassener Freiballon notlanden.

Geängnis für Volkschädlinge

Zweite Sitzung des Schwurgerichts Aurich

otz. Unter Schlägen und Tränen und mit verweintem Gesicht gab die 42jährige Angeklagte gestern vor dem Schwurgericht ihr Schwurwort mit gepreßter Stimme ab. „Es tut mir leid, ich habe es nur aus Mitleid getan“, sagte sie und versuchte damit, um ihre volkschädigende Tat den Mantel der Mitleidsfreundlichkeit zu legen. Wer jedoch die Angeklagte ein wenig eingehender betrachtete, fand nirgends eine Spur dieser schätzenswerten Charaktereigenschaften, im Gegenteil, die Angeklagte gehörte zu jenen Frauen, die durch ihre Gewissenlosigkeit der Ewigkeit des Volkes entgegenarbeitete und nicht allein in dieser Hinsicht Unheil anrichtete, sondern auch durch ihre Mädelnheiten bei vielen Frauen Krankheit, Siedtum und Tod verursachten. Seit Jahren hat sie, wie ihr Geständnis lautete, „etwas geholfen“, leider wurde der Staatsanwalt erst zu spät darauf aufmerksam, so daß die Frau wegen dieser Fälle infolge Verjährung nicht mehr belangt werden kann. Im Moor im Kreis Wittmund wachte man aber Bescheid, denn dort erhielt ein Mann Kenntnis, daß man sich an die Angeklagte wenden könne. Das war vor zwei Jahren. Die Sache kam endlich ans Tageslicht, dann auch noch eine zweite, die nun Gegenstand der gestrigen Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit waren.

Emden

otz. Männer der 6. MA. kommen wieder. Am 15. und 16. Juni kehren unsere Soldaten nach ihrer mehrmonatigen Ausbildungszeit auf Vorkum wieder in unsere Stadt zurück. Am Mittwoch trifft die dritte Kompanie hier ein und am Donnerstag die vierte Kompanie, bei der sich auch gleichzeitig der Stab befindet.

otz. Eine Person wurde festgenommen, die ihre auswärtige Dienststelle ohne Grund verlassen hatte.

Aurich

otz. Neufels. Hagelschäden. Ein Gewitterstauer mit heftigem Hagel zog gestern über unsere Gegend hinweg. In den meisten Gärten wurde zum Teil recht großer Schaden angerichtet. Am schlimmsten haben die eben aus der Erde hervorbrechenden Bohnen gelitten, auch die Roggenblüte blieb nicht verschont. Bei den Häusern hatte sich in wenigen Augenblicken eine zentimeterhohe Hagelschicht angehäuft, die aber ebenso schnell wieder verschwunden war. Einem Einwohn-

Rundblick über Ostfriesland

ner kam in dem Wetter sogar eine Anzahl kleiner Küken ums Leben, die zum im Roggen gesucht hatten.

Norden

otz. Juristische Staatsprüfung bestanden. Referendar Heito Fies, Sohn des Oberstudiendirektors Professor Fies, bestand dieser Tage vor dem Reichsjustizprüfungsamt in Berlin die große juristische Staatsprüfung (Hessforexamen) mit dem Prädikat „gut“.

otz. Windschusscheibe zertrümmert. Schulpflichtige Knaben vergnügten sich gestern damit, aus einiger Entfernung mit kleinen Steinen auf die Windschusscheibe eines parkenden Autos zu werfen, um ihre Treffsicherheit zu erproben. Sie machten aber erschreckte Geschäfte, als die Scheibe plötzlich klirrend zerbrach. Im nächsten Augenblick erwichte der Autofahrer, der diesen Streich noch gerade gesehen hatte, die Uebel-täter. Großzügigerweise verzichtete er auf einen Schadenersatz durch die Eltern, belohnte die leistungsfähigen Jungen jedoch durch eine gehörige Tracht Prügel, so daß sie derartige „Spiele“ in Zukunft meiden werden.

Esens

Verkehrsunfall fuhr gegen einen Baum

otz. Am Dienstagnachmittag ereignete sich bei der Ziegelei Neuschoo ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Verkehrsomnibus des Kraftwagenbetriebs Hno Wilms aus Schneewinkel fuhr mit 21 Arbeitern auf dem Wege nach Marienfel. Bei der Ziegelei Neuschoo lief dem Fahrer plötzlich der Wagen aus dem Steuer und sauste in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig in Trümmer gefahren und fand im nächsten Augenblick in hellen Flammen.

Wie durch ein Wunder kamen alle Insassen mit dem Leben davon. Elf Arbeiter wurden verletzt, zum Glück aber keiner besonders schwer. Der Fahrer wurde bei dem Anprall hinter dem Steuer fest eingeklemmt. Vor ihm loberte heller Brand auf. Mit vereinten Kräften gelang es aber, ihn gewaltlos aus dem brennenden Wagen herauszuretzen.

Der Arzt Dr. Martens aus Westerholt und die neugegründete Gruppe des Deutschen Roten Kreuzes waren sofort zur Stelle. Die Helfer und Helferinnen leisteten vorbildliche Arbeit.

Wie mitfahrende Arbeiter berichten, soll die Ursache dieses schweren Verkehrsunfalls im Versagen der Steuerung zu suchen sein. Die endgültige Klärung werden die Ermittlungen der Polizei ergeben.

Wittmund

otz. Durhaje. Unfall an der Kreisstraße. Wieder einmal war die Kreisstraße die Ursache eines zum Glück verhältnismäßig leicht verlaufenen Unfalls. Der Schmiedemeister Harms geriet beim Arbeiten an der Säge mit der Hand zu nahe an das Blatt, wobei ihm das vordere Ende eines Fingers glatt abgeschnitten wurde.

Großviehmarkt

Bericht über den Markt von Leer-Ostfr. am 14. Juni

A. Großviehmarkt. Zum heutigen Markt und Viehmarkt waren angetrieben: 191 Stück Großvieh. Auswärtige Käufer wenig vertreten.

Schottrag, und freischmilde Käse

1. Sorte mittel	560-625 Mk.
2. Sorte mittel	500-560 Mk.
3. Sorte langsam	330-460 Mk.

hoch- und niedertragende Rinder

1. Sorte	— Mk.
2. Sorte langsam	375-450 Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen mittel	18-35 Mk.

Gesamtendenz: Ruhig.

Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.

Antrieb: 54 Stück. Handel: langsam.

Zerfel bis 6 Woch. 15-18 Mk., von 6-8 Woch. 18-21 Mk., Käufer 30-45 Mk.

C. Pferdemarkt.

Antrieb 13 Stück. Handel: Nicht notiert.

Unter dem Hoheitsadler

otz. Besichtigung 1/381, Spielmannszug.

Der Spielmannszug tritt heute abend um 20.15 Uhr bei der Dittschaffschule mit Instrumenten zum Dienst an.

otz. Standort Leer.

Die B.M. Gruppe 2/381 / Niederwiesene Jungmadel / Untergauspielklub und B.M. West Glaube und Schönheit treten heute, Mittwoch, um 20 Uhr, in vorchriftsmäßiger Tracht mit Turnzeug beim Deim an, Übung für das Untergausportfest.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. A. IV. 1939: Hauptausgabe 28 647, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 168. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachdruckverbot für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Heinrich Derlyn (s. St. im Wehrdienst), i. B. Friß Brockhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Boys & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die Beiträge der hier wohnhaften Betriebsunternehmer der hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1938 liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Juni 1939 in der Stadtkasse Leer, Neustr. 2 zur Einsicht der Beteiligten aus. Die festgesetzten Beiträge sind während dieser Frist bei der Stadtkasse einzuzahlen.

Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind binnen 2 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist an die hannoversche landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft in Hannover einzureichen. Trotz der Einsprüche bleibt der Unternehmer zur vorläufigen fristgemäßen Zahlung des Beitrags verpflichtet.

Auf die im Aushanghaften angebrachte Bekanntmachung der hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft weise ich besonders hin.

Leer, am 13. Juni 1939.
Der Bürgermeister. J. A. gez. Kollmann, Stadt-Oberinspektor.

Die Heberolle über die Beiträge der in der Stadt Weener wohnhaften Mitglieder der hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr 1938 liegt in der Zeit vom 15. Juni bis einschl. 29. Juni 1939 im Rathaus (Stadtkasse) zur Einsicht der Beteiligten aus. Die Beiträge sind ab Beginn der Auslegung bis zum 29. Juni 1939 bei der Stadtkasse einzuzahlen. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Beitragsberechnung können binnen 2 Wochen bei der hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Hannover-M., Warmbüchchenkamp 2a, erhoben werden.

Die vorläufige Zahlungsfrist wird durch Einsprüche ebensowenig gehemmt wie durch Stundungsanträge.

Weener, den 14. Juni 1939.
Der Bürgermeister. Klinkenberg.

Betr.: Aufhebung eines öffentlich. Weges in der Gemeinde Stapel.

Der unterzeichnete Bürgermeister hat nach Anhörung der Gemeinderäte beschlossen, den Weg Parzelle 104/89 und 105/89, Kartenblatt 2, als öffentlichen Weg aufzuheben. Dieser Beschluß wird hiermit mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Aufhebung des Weges zur Vermeidung des Ausschlusses binnen 4 Wochen beim Landrat in Leer geltend zu machen sind.

Stapel, den 12. Juni 1939.
Der Bürgermeister. Brunkun.

Sprechtag

Der nächste Sprechtag findet am Freitag, 23. Juni 1939, von vormittags 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr im Kreisshaus in Sögel statt.

1 Paar fast neue Gummitiefel u. Delhemd billig abgegeben. Loga, Hauptmannsöring, Straße 23.
Zu verkaufen eine Wellblechgarage (fabrikneu), geeignet für größeren Personenwagen. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Der Bauer Bernhard Voerts zu Nettelburg läßt am

Dienstag, dem 20. Juni 1939, nachmittags 6.30 Uhr, an Ort und Stelle in Amdorf den gut geratenen

1. Grasschnitt

- von 5 Diemat „Western“
- 3 Diemat „Altemoor“
- 1 Diemat „Altemoor“
- 6 Diemat „Gaffe Jenne“, direkt im Dorf, an der Landstraße belegen, und 1 1/2 Diemat „Kelland“

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Befichtigung vorher gestattet.

Leer. L. Windelbach, Versteigerer.

Im Auftrage des V.f.L. Germania, e. V., Leer habe ich

eine Fläche Gras

zirka 75 a groß, auf den Sportplätzen an der Logaer-Allee, auf Zahlungsfrist zu verkaufen. Reflektanten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Leer. Bernhd. Buttler, Preuß. Auktionator.

Herr Bauer Joh. Bernhd. Düin in Hasselt verkauft am Freitag, 16. Juni, abends 6 Uhr,

Das Gras

von der „Bullmeede“ und einigen Pfändern am Ebbel auf Zahlungsfrist. Hesel. Bernhard Luiking, Preuß. Auktionator.

Für unsere Geschäftsstelle in Leer suchen wir zum baldigen Antritt einen

Lehrling oder auch eine weibliche Hilfskraft (Anfängerin)

Schriftliche Bewerbungen erbeten Ostfriesische Tageszeitung

Im freiwilligen Auftrage von Fr. A. Frossemann aus Völlen werde ich am

Donnerstag, dem 15. d. Mts., nachmittags um 5 1/2 Uhr, den ersten und zweiten

Grasschnitt

von ca. 1 ha „Dellen“ am Furkweg belegen, an Ort und Stelle, anschließend für Herrn Lüpke Voehnis aus Völlenerfehnd den

Grasschnitt

von ca. 1 ha beim Wohnhause deselben öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Hrshove. Rudolf Pickenpack, Versteigerer.

Arbeitspferd (Pony) und ein leichter Alferwagen

zu verkaufen O. Struthoff, Völlener-Wehrdeich, Ruf Papenburg 418

Zu verkaufen eine 2jährige Fuchskute fromm und zugfest. F. Lüpfen, Detern.

Zu jedes Haus die „DTZ“

Gausgehilfin.

Suche zum 1. Juli eine tüchtige

Gausgehilfin.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen Suche ich zum 1. Juli eine nicht zu junge, kinderliebe

Gausgehilfin.

Frau Hedwig Mengel, Papenburg-Insel.

Gausgehilfin.

Für Privathausalt suche für sofort oder später

Gausgehilfin

oder Pflichtjahrmädel. Frau H. Heskamp, Papenburg, Hauptkanal 1. Nr.

Palast-Theater

Heute Mittwoch und morgen,
Donnerstag, zum letzten Mal
Harry Piel:

Menschen, Tiere, Sensationen

Komplett

muß sie sein, die Baby-
ausstattung, aber nicht
teuer. Die Preislagen
von Ulrichs: 10.50 15.—
20.— bis 25.—, 30.—
Weiterhin Babygeschenke
vom Einfachsten bis zum
Elegantesten!

Ulrichs
Wäschehaus
LEER

Stellen-Gesuche

Bewerbungen
keine Originale beifügen

Verkäuferin (Manufaktur)
sucht Stellung in Leer.
Zur Zeit noch in ungekündigter
Stellung. Angebote unter P 614
an die OTB, Leer.

Erfahrenes junges Mädchen,
26 Jahre, sucht Stellung
als **Hausgehilfin.**
Anr. unter P 615 an die OTB, Leer.

Zu vermieten

Wegen Fortzugs der Mieter
habe ich zum 1. Juli eine
Wohnung frei.
Preis 45 RM.
Frau Anni Borchert,
Leer, Süderkreuzstraße 3.

Zum 1. Juli 1939 nettes
Einfamilienhaus
(im Landkreis Leer belegen)
mit Garten zu vermieten.
Wo. hat die „OTB“ Leer.

Gelunden

1 Herrenuhr gefunden.
Gegen Erstattung der Unkosten
abzuholen.
H. Schulte, Heerenborg b. Leer.

Vermischtes

Stahldraht, Walzdraht
Senfen, Senfenbäume,
Harken, Forken, Hecken-
scheren, Teer, Carbolinum,
Dachpappe empfiehlt
Johann Felten, Beningafehn.

La verzinkte, schwere
Milchkannen
zu 10, 15 und 20 Liter.
W. Zimmermann, Voetzelerfehn

DKW-Motorrad
NZ, 350 ccm
sofort ab Lager lieferbar.
H. Bader, DKW-Vertretung
Boga-Leer Fernruf 2413

Jungviehaufzucht.
Kraftemulsion, Lebertran,
Futterkalk
in besten Qualitäten.
Акооукин Улукмоок

Adler-, Wanderer- und Opel-
Fahrräder
Pfaff- und Phönix-

Nähmaschinen
DKW-Motorräder
Weert Saathoff, Hesel

Tivoli

Inh.:
Wilh.
Jonas

Jeden Mittwoch
im großen Saale

Tanz

Es spielt die Damen-
Kapelle Kollin.
Anfang 7 Uhr.



1939
stellen
sich
vor

wir haben eine große Auswahl
schöner Modelle für Damen u. Herren.

Campe Jacobs, Jheringsfehn

ZENTRALEUCHT

Mittwoch, den 14. und
Donnerstag, den 15. Juni

Aus einem Volksstück
wurde ein Volksfilm!

Ludwig Ganghofers

weltbekannter Roman, des-
sen handelnde Personen fest
im Herzen vieler deutscher
Menschen halten, leierte hier
seine filmische Auf-
stellung:



Schloß Hubertus

Die Welt gesegneter Natur-
schönheiten, der Zauber
dämmrigen Hochwaldes,
das gewaltige Rauschen
tosender Bergbäche, die
entfesselten Naturgewalten
bringen in diesem Film
eine außergewöhnliche
Stimmung, die zum starken
Miterleben zwingt.

Hansi Knoke, Paul Richter
Schlettow / Hans Schlenck
Friedrich Ulmer / Hertha
Worell, in den Hauptrollen

Bin unter

Fernruf **2973**

angeschlossen.

Emil Trellin, Gartenbau
Leer, Heisfelderstraße 79

Drucksachen aller Art

ein- und mehrfarbig,
preiswert, geschmackvoll.
D.H. Zops & Sohn, G.m.b.H., Leer

Särge

sowie **Leichenwäsche**
zu den billigsten Preisen.
Andreas Sissingh, Leer,
Straße der SA 77,
Anruf 2340.

Im Räumungs-Verkauf

Damen- und Backfisch-Mäntel
von 8.75 Mk. bis 25.00 Mk.
Herren- und Burschen-Anzüge
von 19.00 Mk. an

B. Schoon, Westhauderfehn (Rajen)

Ecke 3. Süd-Wieke

Stoffwe

empfiehlt in allen Größen

Alb. Katenkamp,
Leer + Heisfelderstraße 3.



Lerne Autofahren!

Autofahrschule

Geldt Dreyer,

Leer, Pferdemarktstraße 1
Fernruf 2576

Koche elektrisch!

Im Juli finden wöchentlich in unserer Lehrküche
kostenlose Einführungs-Kurse

für das elektrische

Kochen, Braten, Backen und Einmachen

statt / Diese Kurse dauern jeweils drei Tage und zwar
Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 15—18 Uhr
Anmeldungen schriftlich oder telefonisch in unserem
Büro, Gaswerkstraße 18, Telefon Nr. 2745.

Stromversorgungs-Aktiengesellschaft
Oldenburg-Ostfriesland

Betriebsverwaltung Leer

Ueberraschende Folgen

einer **Ladenbekanntschaft**

Das hatte sich Frau Brandl nicht träumen lassen,
daß sie ihre zufällige Röstbier-Entdeckung noch
einmal über alles lieben würde. Aber so geht es
mit Röstbier-Schwarzbier vielen: Die ersten zwei
Flaschen schmecken etwas „fremd“ — doch bald
kommt man von dem herb-würzigen Aroma nicht
mehr los! Tausende blieben bei dieser Be-
kannntschaft. — Ihnen wird es mit dem Röstbier
Schwarzbier nicht anders gehen. Generalvertrieb:
H. Düin, Leer, Telefon 2313.

Familiennachrichten

Statt Karten!

Ihre am 8. Juni in Lüttjegaste voll-
zogene **Vermählung** geben bekannt:

Folkert Neemann

Claverdine Neemann, geb. Höden

Ortegaste, den 14. Juni 1939.

Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten

Trauersachen

fabrt innerhalb
24 Stunden

Färberei Altling
LEER

Danksagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei dem
schweren Verlust meines
lieben Sohnes und Bruders
sagen wir allen, besonders
Herrn Lehrer Nellner und
der Krieger-Kameradschaft
Hollen herzlichen Dank.

Alte Weerts Ww.
und Sohn.

Deternerlehe, 12. Juni 1939

Goldfische

von 15 Pfennig an
Alb. Katenkamp
Leer, Heisfelderstr.

Nivea-Ultra-Öl

Erich Reddingius / Parfümerie / Leer
Hindenburgstraße 44.

Leer, den 14. Juni 1939.

Staff Ansagens.

Heute morgen 1/6 Uhr entschlief nach längerem Leiden
unsere liebe Mutter und Großmutter

Witwe Gesina Paeben

geb. de Boer

in ihrem 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer

namens der Angehörigen

Gesine Conrads, geb. Ehlers.

Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 17. Juni,
3 Uhr, von Neustraße 43 aus. Trauerfeier eine halbe
Stunde vorher.

Bullerberg, den 13. Juni 1939.

Heute morgen entschlief nach kurzer,
schwerer Krankheit sanft in dem Herrn mein
innigstgeliebter Mann, unser herzensguter
Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hinderk Gravemeyer

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Mecheltjelina Gravemeyer

geb. Schipper

nebst Kindern.

Beerdigung findet statt am 16. Juni, nach-
mittags 14 Uhr, in Steenfelde.

Leer, den 14. Juni 1939.

Unerwartet verschied nach kurzer Krank-
heit der Berufskamerad

Hinderk Gravemeyer

aus Bullerberg

Sein kameradschaftlicher, stets einsatzbe-
reiter Charakter sichert ihm ein dauerndes
Gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Bahnmeisterei Leer.

Brinkum, den 13. Juni 1939.

Nach langem Leiden entschlief heute sanft und ruhig
meine liebe Mutter, unsere Schwiegermutter und Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Almut Pülker Ww.

geb. Fecht

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Albert Fecht und Frau

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 16. Juni,
2 Uhr nachmittags.
Diese Anzeige gilt als Nachricht.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang
unseres so plötzlich verstorbenen Nefen sagen wir allen,
insbesondere der Kriegsmarine

unsern herzlichsten Dank.

Logabirumerfeld. Familie Johannes Hinrichs.